





Das giber an chsen man

95 ✓

DER
DENUNCIANT

EINE

JÜDISCHE BEGEBENHEIT

AUS

NEUERER ZEIT

VON

W. TUGENDHOLD.



WILNO

Gedruckt bey Manes und Simel.

1 8 3 3.

INSTYTUT

BADAŃ LITERACKICH PAN
BIBLIOTEKA

00-330 Warszawa ul. Nowy Świat 72
Tel. 26-68-63



Печатаише позволяешся. Вильно 1833 дня
29 Марша.

Ценсоръ Левъ Боровскій.

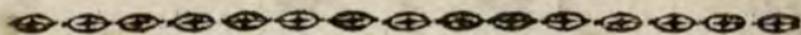


Erster Abschnitt.



Erster Abschnitt.

23.10.5



Erstes Kapitel.

Es war der fünfte Siwan, *) Der Mai hatte alle seine Pracht auf Flur und Berg ausgeschüttet. Auf dem Anger des polnischen Städtchens D..., und auf seinen lieblichen Hügeln, war die Izraelitische Jugend in spielenden Gruppen versammelt, ganz der Freude hingegeben. Denn das schönste Fest war im Anzuge, der fröhliche Tag der Pfingsten, der ein Kind des spätern Lenzes, den baldigen Körbchen voll Früchte zulächelt.

Nur einige kunstverständige Jünglinge blieben zu Hause, schnitten aus zierlichen Blättern mancherley Gebilde von Wun-

*) Siwan, der dritte Monath des hebräischen Jahr's, der in das Ende des Mai's, und den Anfang des Juni fällt.

derthieren der Vorzeit, und den herrlichen Geräthen des ach! nur im Andenken noch lebenden Tempel Jehova's. Davon sollten die Fenster der älterlichen Wohnung prangen, und Wetteifer verbannte schmähliche Mittelmässigkeit.

Auf dem Markte vor ihren Läden standen vergnügt, und behaglich die jüdischen Bürger, die Stelle der Frauen vertretend, die im Innern des Hauses heute die Sorgfalt beschäftigte, das beste Backwerk zu bereiten. Genäschige Kleinen umschwärmten die Mütter, erhielten die Belehrung, wess Umstandes zum Andenken man an diesem Feste Milchspeisen vorziehe.

Vor sehr alten Zeiten, sagten sie, gab Gott unsern Vorältern das Gesetz, das Jahrtausende schon dauert, und ewig dauern wird, weil es auf unvergänglicher Wahrheit gegründet ist. Als damals die frohe Menge vom Berge Sinai in ihre Zelte ankam, als die geistige Stunde vorüberauschte, und der Hunger, vorzüglich der Kleinen, seine Befriedigung verlangte: da

bereiteten die Mütter in aller Eile etwas Milchspeise für sie zu, und so blieb es hinfort Sitte, mit der leichten Hirtenkost an diesem Feste sich zu begnügen. Denn Hirten waren damals die Ahnen, die ohne Pass, und Geleit, Städte, und Länder durchzogen.

Keiner aber in der ganzen Stadt mochte wohl heute den alten Jaschran, den man durchgehends als den vornehmsten, und ehrwürdigsten der dortigen Izraeliten achtete, an überschwänglicher Glückseligkeit überragen.

Seine zahlreichen, in der Fremde wohnenden Kinder, hatten nämlich geheim unter sich verabredet, ihn durch einen unerwarteten Besuch an diesem Feste zu überraschen, und so sank der überglückliche Vater in freudigem Ungestüm aus eines Kindes Arm in den andern; spiegelte sich bald an den kräftigen Eidamen, und Söhnen; bald verweilte in süßer Wehmuth sein Blick auf dem Antlitz der Töchter, die der seligen Mutter anmuthige Zü-

ge, — ach hätte sie diesen Tag erlebt! — seinem Gemüthe erweckten; bald liess er sich mit den Knaben in Gespräche ein, um ihre Fortschritte in der Lehre der Väter, um die vorherrschenden Neigungen ihres Herzen, und daraus ahndend ihre künftigen Loose zu erkennen. Meistens aber liess er sich vom jüngsten Anwachs der Enkel mit Fragen, und Bitten bestürmen.

* * *

Aus dem Fenster einer Methschenke streckte jetzt der Denunciant Nabal, der Schrecken der Kaufleute dieses Städtchens, und der Umgegend, sein vom Trunke erglühtes Anlitz, und schaute starr in den Jubel jener Familie hin.

Die ahndet's wohl nicht, summt' er kaum vernehmbar zwischen den Zähnen, dass schon alles eingeleitet sey, ein Wehgeschrey heute noch in ihrem Hause zu erwecken, das schauerhaft alle Herzen der Einwohner, und den späten Wanderer ergreifen soll; dass unabwendbar ein Sturm

naht, der den starken Baum dieser Familie mit der Wurzel herausreissen muss!

Ein bisschen Gewissen muss jetzt in seinem qualmenden Herzen aufgelobt haben. Denn plötzlich hörte man ihn wie unwillkürlich den Scrupel ausstossen: aber der Mann ist so unschuldig! Wie darf man ihn so gräulich in den Augen der Welt, in den Augen der Regierung anschwärzen!

Er brütete eine Weile in dumpfer Stille hin, die er endlich mit dem Ausrufe unterbrach: aber wer heisst ihn denn so unschuldig seyn? Schon zwey Jahre sind's, dass ihn die bedeutendsten Kaufleute der Umgegend zu ihrem Waaren-Expeditor an der Gränze gewählt haben, und trotz meinem Lauern zeigt sich auf den Schelm nichts, und nichts! Wer ertrüge denn den Stolz, den diese Schuldlosigkeit ihm einflösst? Wer die Verachtung, mit der er mir stets ausweicht? Wohlan denn! wir stehen uns heute furchtbar gegenüber. Dein Glück, deine

Ruhe hat mir dein Nachbar mit funfzig Ducaten abgekauft! Und welche reiche Erndte steht mir noch in Zukunft durch diese Verbindung bevor! Was ficht mich das an! Ich bin nur sein Organ! Nicht ich habe die falschen Kammerstempel verfertigen lassen, nicht ich habe sie ihm, und seinem Sohne, in die Tephilin *) eingenäht, so dass sie die Schlange ein Jahr schon an den Busen gleichsam täglich drücken! Nur für die Uebernahme der Vater-

*) Tephilin heissen die schwarzen Leder-
nen Riemen, sammt den zwey vierek-
kigen Kapseln, worin Pergamentstreifen
eingeschlossen sind, mit Stellen aus dem
Pentateuch beschrieben, die vorzüglich
die Verpflichtung gegen den National-
gott, und die Einschärfung der Gebothe
enthalten. Diese werden alle Morgen,
an jedem Werkeltage um die Stirne, und
die linke Handwurzel von den Izraeli-
ten gebunden, um auf diese Weise mah-
nend täglich vor Augen und am Herzen
gleichsam, das Hauptverlangen Gottes
zu haben.

schaft dieser scheusslichen Geburth werde ich bezahlt! Mich entschuldigt die Armut! Der reiche Arur sehe zu, wie er's oben verantwortet!

Er warf sich hierauf auf's Sofa im einsamen Zimmer hin, entrollte ein Papier, das ich im nachfolgenden Kapitel aus dem Grunde wörtlich mittheile, weil man daraus am füglichsten die professionsmässige Grässlichkeit, und das Hypocritenherz der Menschenrace, zu der Nabal gehört, erkennen, und Züge bemerken kann, die wie ein Revèrbère ihre ganze Verworfenheit beleuchten.



Zweites Kapitel.

COPIE.

Der Denunciation gegen den Waaren-
expeditor Jaschran, vom Juden Nabal in D..

Meine hochlöbliche Commission!

Mir ward das Glück zu Theil, dass ich eine bessere Erziehung als alle meine Glaubensbrüder in dieser Stadt genossen habe. Dieser verdank ich es vorzüglich, dass ich von Jugend auf mich bestrebe, nicht ein guter Izraelite, — was sehr wenig zu bedeuten hat — sondern ein gutes Landeskind zu seyn.

Meine Augen sind daher stets auf die Schwächen, und Sünden meines Volkes gerichtet, um desto sicherer mich davon abwenden und die Regierung darauf aufmerksam machen zu können. Und diess ist auch der Zweck gegenwärtiger Eingabe.

Vor einer Woche beging ich den Todestag meiner seligen Mutter, den ich jährlich nach Sitte meines Volkes mit Fasten zubringe; und weil ich abends, nach dem Essen, nicht für dienlich hielt, mich bald zu Bette zu begeben: so ging ich auf der Strasse auf und ab, musste mich aber zu verschiedenen Malen, wegen Ermattung niederlassen.

Als ich von ungefähr auf die Bank vor Jaschran's Wohnung mich niedersetzte, vernahm ich durch den Fensterladen leise Stimmen. Ein Löchelchen, das in einem dieser Laden sich befindet, zog meinen lauschenden Blick auf sich, und ich bemerkte durch dasselbe, wie zwey Menschen, auf dem Boden sitzend, sich mit etwas zu thun machten.

Nun wurde meine Aufmerksamkeit um so mehr geschärft, da, sowohl die ungewöhnliche Arbeitsstunde,—denn die Glocke hatte schon zwölf geschlagen—, als auch die ungeziemende Stellung, auf etwas Widerrechtliches folgern liessen. Und wie

erstaunt war ich, als ich darauf genauer wahrnahm, dass der alte Jaschran einen Kammerstempel in die Tephilin einnähet, desgleichen sein Sohn Benjamin.

Mehr konnte ich diesen Abend nicht bemerken. Denn fieberhaft schüttelte mich die Frechheit dieser Leute, dass sie, Gott selbst vermittelt der beym Hebräer so geheiligten Tephilin, zum Zeugen ihrer Niederträchtigkeit zu machen, sich nicht entblöden.

Indessen meine gränzenlose Liebe zu dem Lande, in dem ich geboren und großgezogen bin, spornte mich an, besser hinführo auf der Lauer zu seyn, und ich bemerkte den zweiten Abend darauf, wie ein Kaufmann aus Jaschran's Hause Waaren führte, und beym Abschiednehmen, hörte ich denselben Jaschranen einschärfen, die letzten Rechnungen sorgfältig in den Coffre, unter dem Bette seiner Mutter, zu verwahren, und die sechs Stück englisch Kattun, die in seiner Commode liegen, ihm näch-

stens mit jenen Stempeln versehen, durch sichere Hand nachzuschicken.

Es war finstere Nacht. Man trieb zu rasch die Pferde an; sonst hätte ich sicherlich den Sünder, mit dem *Corpus delicti* ertappen können. Ich bin aber gewiss, wenn die hochlöbliche Commission schleunigst sich die Mühe nähme, und in Jaschran's Hause, Nachsuche, an den Orten machte, die ich angegeben: so würde sie unfehlbar alle meine Worte bewährt finden.

Ich, meinerSeits, verlange nichts; denn reichlich lohnt mich das schöne Bewusstseyn etwas zum Besten des Landes, dessen Kräfte die Schurken von Glaubensgenossen aussaugen, gethan zu haben.

Ganz unterthäniger Knecht.

Nabal.

* *
*

Dies Blatt hatte Nabal durchgelesen, und wollte sich wegmachen, da trat ihm

sein obgenannter geheimer Bundesgenosse, Arur mit den Worten in den Weg :

Höre Freund ! Die Tephilin hängen in Jaschran's Schlafzimmer; die sechs Stück Kattun liegen in der Commode in Speisesaale. Wenn du alles glücklich vollendet hast, gehe pfeiffend meinem Fenster vorbey, dass ich an Schadenfreude, die Nacht über, mich labe.

Pfeilschnell war er wieder verschwunden.

Nabal blickte ihm düsternach. Wer von uns beyden, sagt'er, ist wohl der grössere Schelm. Ich der gemiethete Sansculotte? Oder Arur, der reiche Miethsherr? Doch bin ich neugierig, was für Ausgang unserer harret.



Drittes Kapitel.

Hunderte Lichter brannten bey Herrn Jaschran abends im Speisesaal auf altmodischen Leuchtern und Tischen. Die Grosmutter holte zur Feyer des Festtags, wie den werthesten Gästen zur Ehre, das seltenste Tischzeug hervor, ein Wunderwerk alter Stickkunst, das die Izraeliten in der Wüste, bald in bedeutenden Lagern, bald in gottgeleitetem Zuge; hier den tragbaren Tempel auf den Schultern ernster Leviten, dort ruhend von der Schechinah *) umhellet, und so manches noch darstellte, was das in die Bibel genau eingeweihte Auge zum eigenen Entzücken, und zur Verehrung des sinnigen Künstlers entdeckte. Mit diesem alterthümlichen Stücke harmonirte auch das

*) Schechinah, die Gegenwart, oder Herrlichkeit Gottes.

übrige Geschirr von Form und Gepräge längst verblichener Zeiten.

Um die Großmutter sassen versammelt Enkelinnen, und Urenkelinnen freudig und heimisch sich fühlend. Sie aber, die beynahe hundert mal das Jahr schon sich erneuen sah, die so viele Winter des trübsten Misgeschickes erlebt hatte, und von fernher, wie ein erfahrener Steuermann, auf der Flut der Lebens den Sturm witterte; ward jetzt durch tausend trübe Ahndungen düster gestimmt, sah verlegen auf den schönen Kreis der ihrigen, und wünschte vorzüglich die Kleinen mit einer Wolke umhüllen zu können, um sie vor dem bösen Egipterblick scheeler Nachbarn zu behüten.

Mütterchen, begann schmeichelnd die muntere Cecile, eine ihrer jüngsten Enkelinnen, um sie ihrer bösen Laune zu entreissen, indem sie vor ihr mit dem halbjährigen Töchterlein kurzweilte. — Nicht wahr Mütterchen, eine herrliche Jungfran, die wird einst bey ihrer Ausstattung

Ihren Coffre in schwere Contribution setzen. Sie muss Ihre Favoritin bleiben, denn sie führt den Namen ihrer seligen Schwester.

Die Alte wüschte sich eine Thräne aus den Augen, küsste das Kindlein, und heuchelte Heiterkeit.

Es ist mir manchmal so wunderbarlich zu Muthe, hub sie darauf nach einer Pause an, wenn ich Enkel und Urenkel an den Namen meiner Eltern, meiner Geschwister, und der frühern Sippschaft rufe, und rufen höre. Ich meine, unter dieser neuen Welt, wieder in die lieblichen Verhältnisse meiner Kindheit, meiner Jugend getreten zu seyn, könnte bisweilen die Urgrosmutter vergessen, und kindisch mit den Kindern thun.

Die Frauen begannen auf ihre Weise darein zu sprechen, priesen die Sitte des Volks, dass es auf diese Art, keinen theuern Namen in die Flut der Vergangenheit untersinken lässt; dass man dadurch die aus

dem Familienkreise zu früh Abgeschiedenen, und schwer vermissten liebevoller in denselben wieder aufnimmt; und so dem Tode alle Macht über Liebe und Freundschaft gleichsam abringt.

Mir scheint's auch, fiel Cecilie bemerkend ein, dass es ein's der kräftigsten Mittel sey, die bessere Nachartung bey den Jüngern anzuregen. So wenigstens, bin ich mir bewusst, dass ich der seligen Tante, deren Namen ich führe, stets nachstrebe, so wie sie, mir frohen Muth zu erhalten suche, und den Armen, ohne mich zu rühmen, stets mütterlich begegne.

Wie lange, frug sie die Grosmutter, um ihr keine Musse zu lassen, der vorigen Stimmung von neuem sich zu ergeben. Wie lange lebte Ihre Schwester, nach der meine kleine heisst? War sie auch gut? War sie glücklich?

Etwas Räthselhaftes bey Gott! begann die Alte im hohen Orakelton, und völlig gleichsam im Geiste abwesend. Etwas Räthselhaftes ist das Treiben hienieden.

Man erschrickt bisweilen vor dem Wiederkäuen der Zeit, vor dem bodenlosen Abgrunde der Zukunft, Man weiss nicht, wann das Erdenrad ablaufen, was seine wiederholten Erscheinungen, was seine Jahregewinde bezwecken. Doch, wer nicht irre werden will, häge einen frommen, demuthsvollen Sinn, verehere was die Väter überliefert haben, und pflanz'es geruhig weiter!

Mit Erstaunen sahen sich die Frauen bey diesen ernstern Worten an, und mit desto tieferer Rührung, da jene still die Hände faltete, und sie segnend darauf, auf eines jeden Haupt, nach der Reihe niederliess.

Jaschran aber, und seine vier Eida-me, und Söhne, kräftige, unverdorbene Männer, rollten indessen das Gespräch bald über weltliche, meistens aber über geistige Gegenstände in eigener Jdeengesellung.

Durch die Ritzen eines Fensterlades schaute unter Begünstigung einer wollichten Nacht eine bleiche Gestalt hinein,

in der jeder den hämischen Denucianten, Nabal, erkennen würde. Er harrte da, mit teuflischer Ungeduld, auf die Ankunft benannter Commission, bey der er, auf Antrieb des rachsüchtigen Arur's, den alten Hausvater so frevlerich denunciirt hatte.

Unruhe, gewaltige Unruhe stäubte sein Inneres. Denn war er auch kein Neuling in seinem Fache, so konnte er sich doch selbst nicht verbergen, dass so reine Opfer wie heute, noch nie sein besoldeter Eigennutz sich erkohren. Auch ihm, trotz seiner Verdorbenheit, wandte das zu späte: „Ach wäre es noch nicht geschehen!“ seine Krallen aus der Vergangenheit zu, legte Slavenfesseln seinem Willen an.

So stand er in Zwiespalt mit sich selbst; aus seinem gewohnten Frevelsgleise herausgetrieben. Er stierte in den Speisesaal, den die erhabene Feyerlichkeit in einen Tempel umschuf. Auf allen Gesichtern lächelte da bezaubernde Unschuld, spielte der sanfte Strahl innerer

Seligkeit. Er konnte deutlich die ernstesten Gespräche des Geistes und Herzens vernehmen, in denen des Alten ruhig frommer Sinn in seiner ganzen Herrlichkeit sich offenbarte.

Denn es war die Sitte dieses edlen Mannes, die meisten Stunden, an den Feyertagen, vor seinen Kindern, oder sonst vor einem empfänglichen Kreise von Zuhörern, der Anregung, und Beleuchtung wichtiger Religionsmaterien, und vorzüglich der Exegese schwerer Bibelstellen zu weihen.

Seine genaue Kenntniss der Zeitumstände, in denen die Bücher des alten Bundes abgefasst waren, wie auch der Denkart, und herrschenden Vorurtheile jener verschwundenen Welt; mehr aber noch seine Einkleidung, seine Art, alles durch Beyspiele aus dem Leben der Zuhörer selbst, anschaulich zu machen, war so sehr anziehend, dass hunderte seiner Belehrung zuströmten, und stets mit der lautesten Zufriedenheit, mit der süßen Lust andern

die neuerworbenen Ansichten mitzutheilen, von ihm sich trennten.

Scherzend klagten auch immer Mutter, und Töchter, dass er ihren Fleiss an den Suppen, und Speisen vereitele, indem die Männer, in ihrer Zerstreung, in der Fülle seiner bessern Geisteskost, oft kaum auf die herrliche Würzung achten.

Hinter dem Laden horchte jetzt Nabal mit gespannter Aufmerksamkeit. Die Berge, die das Städtchen umkränzen, störten die dunkle Stille mit einem ununterbrochenen Wiederhalle rollender Räder. Er blickte auf. Das Wetter leuchtete vom fernsten Horizonte her. Die Glocke schlug die Revisionsstunde. Jmmer näher rollte das Getöse. Nabal athmete schwer, als möchte der Alp ihm die Brust zusammenkrämpfen. Wie ein Todtengerippe bewegte die blasse Sünde vor seinen irren Blicken sich.

Das war doch zu viel! summt'er leise, dass man dem so frommen Manne in Tephilin falsche Stempel einnähet. Sind doch

die andern erdichteten Punkte hinreichend genug, ihn und seine Familie zu verderben, ihren Hochmuth zu züchtigen. Wozu noch dieser Belzebub's Streich? Das trifft ihm in die wundeste Stelle seines moralischen Wesens, und wehe dir Arur, der du mich durch Bestechung zu weit verleitetest, wenn wir sein unschuldig Blut über unser Haupt bringen! Doch, wer A sagt, muss auch B sagen.

Ein Pfeiffen, wie zu einem verabredeten Zeichen liess sich verlauten. Nabal erwiedert'es, und rannte zu einem stehen gebliebenen Wagen hin.



Viertes Kapitel.

Mutter, sagte Jaschran, indem er auf die beyseit nickenden Knaben und Mädchen zeigte. Euch gehen heute eure Mühlen verlohren. Seht wie die Würmchen da, mit dem Schläfe ringen. Wir müssen die Leutchen expediren, je früher, je lieber.

Nun perlte ein edler Wein in acht grosse, und zwölf kleinere Kelche. Ihre Eheherren umstandem die Frauen, und Kinder, in Ehrfurcht, und heiliger Stille. Cecilie, und noch eine Enkelinn führten die schneeweiss gekleidete Grossmutter zur Seite des Herrn Jaschran hin, unterstützten sie, während die Männer die bedeutungsvolle Heiligung des Festes über Wein, und Brod, in Segen begingen.

Eben riefen die bisher still horchenden Kleinen ihr einstimmig Amen, wollten von den Vätern die Becher zum Nippen empfangen, als verworrene Stimmen plötzlich sich im Hausflor hören liessen,

und kaum hatten die ersten Farben des Staunes, auf den Gesichtern sich gemahlt, da sprang die Thüre auf, und Nabal trat herein, an der Spitze benannter Commission, der ein Tross von Subalternen, und Stadtdienern folgte.

Der ist es! sagte Nabal, mit verstellter Keckheit, aber wie vom Fieber gerüttelt, auf Jaschranen zeigend.

Jaschrantrat voller Würde, und mit der Ruhe eines rein sich bewussten Herzens, aus seinem Familienkreise hervor.

Ein ernster, zu früh zum Greise gereifter Vierziger, der bey der Commission presidirte, näherte sich ihm, voll Hohn, streckte ihm die Hand mit den Worten entgegen: a guten Jom Tew *), mein schöner Fuchs im Schafspelz.

Mit Blitzes Gewalt durchzuckte edler Zorn Jaschran's Gemüth bey dieser

*) Der gewöhnliche Gruss der Izraeliten an den Feyertagen.



jüdelnden Anrede. Er hatte sich in einem hohen Grade von Vollkommenheit die Landessprache angeeignet, hielt es überhaupt unter der Würde des bessern Menschen, die herrliche Gabe Gottes, durch Wort und Rede kräftig sein Inneres zu enthüllen, nicht nach möglichsten Kräften auszubilden, und sich deren zu befleissen. Er trat daher unwillig einige Schritte zurück, warf einen staunenden Blick auf seine bestürzte Familie, und sah dann verächtlich den an, der so ungebührend seinem Amte sich entledigte.

Während der kleinen Pause, die voriger Umstand veranlasste, geriethen Jaschan's Eidame, und Söhne, über Nabal's Unverschämtheit in solche Entrüstung, dass sie krampfhaft die Hände ballend, kaum den Ungestum ihres Innern bändigen konnten.

Denn er, der bisher nie sich rühmen konnte, mit dem edlen Manne ein Wort gesprochen zu haben, klopfte ihm jetzt mit der gemeinsten Zutraulichkeit auf die

Schulter, nicht anders, als wäre er zeit-
her sein Spiesgeselle gewesen, und betheu-
erte unaufgefordert, dass er zwar sein
intimster Freund wäre, aber Wahrheit,
und Unterthanenpflicht gälten ihm mehr
als Freundschaft noch.

Indessen hatte Jaschran vom ersten
Erstaunen sich erholt, und bat sich vom
Commissionspersonal eine deutliche Erklä-
rung über den Zweck ihres Besuches aus.

Wir sind gekommen, rief der älteste
von ihnen aus, die gleissende Larve von
diesem scheusslichen Gesicht herabzuzie-
hen, um es der Regierung in seiner Blösse
darzustellen. Wir sind gekommen, seinem
geheimen Treiben zum Schaden des Lan-
des einen Damm zu setzen, den Händen
Ketten anzulegen, die mit allem Göttli-
chen, und Menschlichen ihr Gespötte
treiben.

Jaschran zuckte mit den Schultern,
konnte ein leichtes Hohnlächeln über den
zu nichts führenden Wortschwall nicht
verbergen.



Und er wird lachen? Wird eines Richters spotten? Stadtdiener gebunden den Schurken! rief Voriger, indem er den Alten heym Bardt zauste.

Nur gewagt! schrie Benjamin, sein jüngster Sohn, indem er sich aus dem Familiengedränge hervorarbeitete, und vor den Vater hin sich stellte. Nur gewagt! Bey Gott, wer sich da erkühnt, dem Vater was Böses anzuthun, der soll's erfahren, was das heisst, den Löwenmuth gekränkter Kindesliebe aufhetzen.

Alles wich schnell den heftigen Streichen seiner Faust. Er aber wandte sich darauf an den eifernden Richter. Glauben Sie wohl, sagt'er, dass Sie unmündige Jzraeliten dagesunden haben, die sich vom ersten besten Ketten anlegen lassen, weil sie der Landesgesetze unkundig sind? Wir wissen, wem Ketten gebühren.

Der Denunciant entmuthigt durch den Anblick dieser Schuldlosen, und durch den Widerstand, den ein unverletztes

Gewissen einflösst, wischte sich immer fort die nasse Stirne, fächelte sich bald mit dem Käppchen Kühlung zu, oder rieb die Hände, indem er von einem Mitgliede der Familie zum andern mit den Worten lief: ach ihr verschlimmert alles. Nur einige Dutzend Ducaten bedarf's, und alles wird verrießen, alles übersehen werden.

Nicht so aber war's der Wille des Hochgebenedeyten. Er wollte den redlichen Alten noch in eine schwere Prüfung, und dem Jüngling, in frühster Jugend, den bittern Kelch der Leiden an die Lippen setzen; wollte in dem kleinen Orte den Banner jener erhebenden Wahrheit aufrichten, dass selbst im Kleinsten seine Vorsehung waltet, dass strenge Wiedervergeltung, Schritt vor Schritt, dem Menschen nachfolgt, und dass der Frevler sich doch am Ende in seiner eigenen Hände Werk verstricken muss, *) und.

*) Ein Trost, der stets die düsteren Partien der heiligen Schrift durchweht,

Nicht einen Heller! — rief drohend Jaschran, der von fernher des Denuncianten Rede vernahm. — Nicht einen Heller! Ich bin rein, und bedarf des Geldes zu meiner Entschuldigung nicht.

und der schwermüthigen Harfe der frommen Sänger den mächtigen Anklang jener Zuversicht entlockt, dass Gott den Menschen an seinem Vaterherzen trägt.



Fünftes Kapitel.

Was jenen griechischen Maler einst aus der Verlegenheit half, dass er den starr verzweifelten Vater, *) das Gewandum's Antlitz geschlagen, darstellte, und so das herzerreissende Gefühl zwar nicht dem leiblichen Auge des Anschauers, doch gewiss seinem geistigen näher brachte; diess will auch ich mir gegenwärtig zu Nutze machen, will, was ich mir nicht mit gehöriger Kraft zu schildern getraue, die ersten Wirkungen der Ueberraschung nähmlich auf den alten Mann, und seine Familie, als trotz ihrer Reinheit, die Revision in ihrer Behausung immer mehr Spuren begangener Uebertretung an's Licht zog, und die Unschuld also, von einer Seite betroffen stand, und blass zum stummen Himmel aufschaute,

*) Hier die Anspielung auf Agamemnen, der seine geliebte Tochter Jphigenia dem Opfermesser der abergläublichen Priesters, Calchas, Preis geben musste.

während von der andern die Bosheit gottesläugnerisch triumphirte; diess, wie auch des Schwermuth's Rabenzüge, die der Grabstichel der Ironie auf die hohen Gestalten hervorbrachte; diess alles will ich verhüllen lieber, als ungenügend mit Worten belegen.

Auf dem Tische lagen nun die falschen Stempel, den Kapseln der Tephilin Jaschran's, und Benjamin's herausgetrennt. Im Kasten, unter dem Bette der Grossmutter, fanden sich Briefe ohne Unterschriften, den Empfang von Controbandwaaren beseheinigend. Und aus der Commode des Herrn Jaschran holte man sechs Stück englich Kattun hervor, mit eben jenen Stempeln versehen.

Der Denunciant, frevlerisch exaltirt, goss den grossen Weinkelch, über den der vor einer Stunde noch überglickliche Hausvater in Reinheit, und Unschuld des Herzens, den Segen aussprach, wiederholentlich voll, und trank den Subalternen Gesundheitsen zu. Die Kleinen umstanden

ihn, und die traurige Deutung des Vorganges nicht ganz begreifend, gafften sie lächelnd sein Unwesen an, so wie der unschuldige Säugling der Flamme sich freut, die seiner Wiege sich nähert.

Jaschran sass indess an einem Tische, den Finger am fest geschlossenen Munde haltend, die Augen starr auf die Tephilin gerichtet. Die tückenvolle Schwärze der Anschuldigung, die nach der Hand eines leiblichen Satan's roch, und Jahre lang, raffinirt worden zu seyn schien, brachte Zerrüttung in sein Gemüth, und er sass so regungslos da, als hätte der Geist sich schon lange aus dem furchtbaren Gedränge fortgemacht.

Der ganze, unselige Fund wurde endlich vom Präsidirenden feyerlich versiegelt, und darauf die Petschaften des Hausherrn, und Denuncianten aufgedrückt. Nun sagt'er, indem er einen spöttischen Bückling Herrn Jaschran, und Benjamin zuwandte, nun möchten wir unterthänigs bitten, zu einer kleinen Lustreise sich bereit machen zu wollen

Stumm, und in sich versunken sass noch immer an seinem Platz der würdige Alte, anatomirte im Geiste die ganze Zeit seiner Expeditior - Verwaltung, um auch nur eine Secunde aufzufinden, wo das Gerüst zu jenem Bubenstück aufgeführt werden konnte.

Tephilin hatte er in seinem Leben keinem verliehen. Es war so seine Eigenheit. Ihn eckelte solche Gemeinschaft. Selbst den Kindern war sie untersagt.

Die sechs Stück Kattun hätte er vor Gott für die seinen anerkennen müssen. Er hatte sie vor nicht langer Zeit von der Kammer erstanden, die sie bey einem Controband bekam, und darauf mit wahren Stempeln versehen, verauctionirte.

Und der Kasten unter dem Bette seiner Mutter war sogar den Kindern unzugänglich. Und überdiess hatte die Alte ihn vor mehrern Jahren völlig versiegelt, weil sie darin ihr Testament verwahrt hielt, und so hat man ihn auch jetzt vorgefunden.

So zerdachte sich der alte Mann, kämpfte mit der Finsterniss seiner Lage, und überhörte die an ihn spöttisch gerichteten Worte des Herrn Praesidirenden. Desto besser aber verstand sie Benjamin, der während des ganzen Vorganges den Kopf sich mit den Händen fest zusammen drückte, als drohete ein ungewöhnlicher Schmerz ihn in Stücke auseinander zu treiben.

Und Eure Wohlgebohren glauben würcklich, brach der Jüngling das Stillschweigen, dass sie Schuldige vor sich haben.

Nicht hier ist der Ort, darüber uns zu erklären, entgegnete jener. Wir werden bald einen bequemern haben. Stadtdiener fasst den Alten! Und diesen Knaben legt in Bande, dass er nicht zum zweitenmal an Gerichtspersonen sich vergreife!

In ein schauderhaftes Geklage brach die ganze Familie aus. Um den Vater, der einer stummer Bildsäule glich, schlangen sich die Kleinen feste um, küssten ihm die Kniee, und gesunkenen Arme.

Die ältern Geschwister zerrangen sich die Hände, und überzeugt von der Unschuld ihres Vaters, riefen sie schreyend die Allgerechtigkeit Gottes an, um durch irgend ein Wunder in's Mittel treten zu wollen.

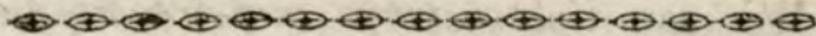
Die Großmutter sah bald auf den mit rückwärts verrenkten Händen gebundenen Enkel, bald auf das gramdüstere Antlitz ihres theuren Jaschran; bald auf den Denuncianten, der in seiner Trunkenheit durch ein herrisch Wesen ihrer Familie auf's empfindlichste zu höhnen suchte.

Die Männer aber griffen nach den Mützen, sprachen Trost dem Alten zu. Wir verlasser euch nicht Vater! Theilen Kerker mit euch! Bis der allgütige Himmel den Nebel lichtet.



Zweiter Abschnitt.

Zweiter Abschnitt



Erstes Kapitel.

Den sechzehnten Monath schon sahen die eingekerkerten hinschleichen, ohne dass ihre Sache nur um einen Punkt weiter vorgerückt wäre. Jmmer noch konnten die Richter zu keinem Resultate kommen, konnten keinen Beschluss über ihre gesetzliche Bestrafung fassen. Und so sassen die Armen, hatten nicht einmal den Trost in der ablaufenden Zeit die allmähliche Verminderung ihres Elends zu sehen.

O Gott, wie ist der Tod mit allen seinen Schrecken gar nichts gegen der Kerkers verzehrende Fristlosigkeit! Wie gar nichts, gegen die Empfindung, wenn man Tritte freyer Menschen um sich herum hört, und die seinigen zu den nöthigsten Bedürfnissen, erst von des Kerkermeisters roher Gnade erbetteln muss!

Wie gar nichts, wenn man freudig die Sonne aufgehen sieht, mit der die ganze Schöpfung in Bewegung kömmt, und man da allein an seinen vier Ellen im dumpfigen Orte kleben bleibt.

Und erst der innere Gram eines greisen Vaters, der mit den letzten Lebenstagen noch zur Beglückung seiner theuern Familie wuchern wollte, und nun sich auf einmal aus ihrer Mitte fortgerissen, von einer eisernen Nothwendigkeit gefesselt, und dem Geyer der Verzweiflung sein Innerstes Preis gegeben sieht.

Dem Geyer der Verzweiflung? — Ein so würdig frommer Mann, wie Jaschran, sollte dem Vertrauen auf Gott sich so schnell abwenden? Nur elende Verruchte versinken in diese Stimmung. Die bessern behalten überall ihren Gleichmuth, wissen des Schmerzens Pfeil an heiliger Resignation abzustumpfen. Warum verzagte denn der gottesfürchtige Mann?

Ach seines geliebten Kindes wegen. Denn sie sassen leider mit einer Unzahl

von Räubern, Dieben, und Ehebrechern beysammen, die stets mit den begangenen Freveln prunkten, in deren Schilderung sich zu überbieten suchten, und in bösen Vorsätzen für die Zukunft sich bestärkten.

Gott! Gott! seufzte öfters Jaschran bey düsterer Nachtlampe, wie ich stets das fromme Kind vor dem Schmutz der Sünde zu bewahren suchte, und nun muss es, im bunten schamlosesten Gewühle ihre Scenen vor seinen keuschen Blicken sehen! Hattest du für mich, und mein unschuldig Kind keine andere Strafe, keine andere Versuchung, als hier, in der Schlamgrube des Lasters. Unter Löwen, auf Gebirge, wilder Thiere Behausung, hättest du uns lieber aussetzen sollen. Nur der Körper wäre dann gefährdet. Hier geht's ach! um das Herz meines frommen-Kindes.

*
* * *

Seit mehrern Monathen aber waren sie von einander getrennt, und der Jüngling, des Vaters tröstlicher Aufrechthal-

tung ermangelnd, krümmte sich, wie ein Wurm, unter der Last seiner unverdienten Schmach und Noth.

Eines Vormittags, es war am neunten Tischri, *) liess ihm der Vater ansagen, dass er zum morgenden Versöhnungsfeste heute schon dem Himmel sein Herz in Reue erschliesse, alles Murren abbitte, und den in der heiligen Schrift so oft gegebenen Trost in sich aufnehme: dass meistens die Günstlinge des Herrn seine prüfende Geissel treffe.

Erweicht und beschämt durch diese Ermahnung, lag der Jüngling nun auf dem Boden gestreckt, schwämmte ihn mit den heissesten Thränen einer vollkommenen Beuchte; und eben hörte ihn des Kerkers Stille die Todtenweihe für den geliebten Vater über sein jugendlich Haupt aussprechen, eben endete er mit den Worten: und hast du mir barmherziger Gott!

*) Name des siebenten Monats im Jahre der Hebräer, etwa September.

in dem Lebensbuche noch Jahre der Freude beschieden, o so wolle sie auf meinen unglücklichen Vater übertragen! Mich nimm, du Hort der Gefesselten, mich nimm zum Opfer für den Vater an! — Eben entladete er so das schwer beklommene Herz, als sein Vater vom ältesten Schwiegersohne begleitet, in's Gefängniß zu ihm hereintrat.

So mein Kind, sagte Jaschran innigst gerührt, so, ergeben an Gott sich wendend, nicht in kalter Verzweiflung hinstarrend, dachte ich mir stets meinen Sohn im Kerker

Benjamin fiel stumm an des Vaters Brust, weinte mit inbrünstiger Wehmuth. Der Schwager hatte sich der Wand zugewendet, um seinen Thränenstrom über diesen rührenden Anblick zu verbergen. Darauf sank er in des Jünglings Arme, der ihn mit brüderlicher Heftigkeit küsste.

Was ist das? rief er, nachdem er sich endlich beruhigt hatte. Etwa schon frey? Hat der allgütige Himmel endlich den schweren Nebel getheilt?

Frey noch nicht! erwiederte der Schwager, aber auf zwey Tage über das Versöhnungsfest hab'ich euch ausgarantirt. Ein höherer Richter konnte meiner Bitte nicht widerstehen, und die Familie wünscht es durchaus, dass ihr euch der Gemeinde in eurem unverdienten Elende zeigt. Sie hofft zuversichtlich, dass des Vaters im kerker völlig hingebliche Haupt, und dein, o armer Jüngling verblühtes Gesicht, so manchen Mitwisser der geheimen Machinationen des Denuncianten ausser Fassung bringen, und vielleicht deutliche Spuren zur Entdeckung des Bubenstücks endlich eröffnen werde.

Wem einmal unverdienter Weise seine persönliche Freyheit geschmälert war; wer einmal auf unbestimmte Zeit in einen Kerker gesteckt, der zehrenden Sehnsucht nach den Theuern, mit denen ihn Natur, Freundschaft, oder himmlische Liebe knüpft, Preis gegeben ward wird es gewiss unsern Gefangene nicht verargen, dass sie über diese kleine Gunst voller Freude, um

jeden Augenblick geizten, der ihre Abfahrt verzögern konnte.

Wir wollen ihnen zur freyen Aufathmung in Gottes schöner Welt, zum fröhlichen Aufschwung des Blickes gen das tiefe Himmelsblau, das ihnen so lang entzogen war, von ganzem Herzen Glück wünschen.

Fahret wohl unschuldig leidende! Aber in Gottes dunkeln Rathschlüssen kann der Mensch nicht lesen. Wer weiss, ob ihr nicht bald auf längere Zeit noch zurückkehrt, oder ob der Himmel den Sünder weckt, und aus der todten Brust ihm das erlösende Geständniss auferstehen lässt.



Zweites Kapitel.

Die Achse war gebrochen; Der Landmann im Herbste noch zu sehr auf dem Felde beschäftigt, wollte durchaus keine Hülfe verleihen. Sie mussten also zu Fuss die Reise fortsetzen, jeder ging mit seinem Bündel beladen. Der Schwager möchte gern auf den Schultern den bleichen Vater nach Hause tragen.

Nun müssen wir die Hoffnung aufgeben, die lieben Unsrigen heute zu umarmen, sagte Benjamin seinen Gram darüber in sich verbeissend.

Wenn ich nur bey meiner Schwäche, W.. u erreichen könnte, wollte ich mich schon zufrieden geben, summt leise der Vater, indem er sich zu einem raschern Gange anstrengte.

Sie gingen eine lange Zeit still, und tief in sich versunken. Jeder vermied des andern Blick; denn es nagte heftig an ihrem Herzen, dass sie nun in der fremden

Stadt, über das Versöhnungsfest bleiben, das harrende Auge der Jhrigen täuschen, und dann unverrichteter Sache in's Gefängniß werden zurückkehren müssen.

O Hoffnung, wer kennt deine süsse Zaubergewalt nicht? Und wo bist du stärker als da, wo man deinen leichten Fittigen Eisenklumpen anzuschmieden scheint, in des Kerkers dumpfigen Hallen? Da läßt du dich oft im Traume hernieder, schüttelst Balsam auf des Entschlafenen offene Wunden, und beymerwachen schärft heilige Divination, deine Schwester, ihren Prophetenblick, und was das Herz wünscht, und ahndet, knüpft sie an die bunten Erscheinungen wunderbar an. Und wie belebend erst ist dein Odem, wenn die Milde Gottes irgend ein Oelblatt aus der wüsten Welt gewähret.

Jetzt zurück auf unsere armen Wallfahrer den Blick gerichtet. Den dünnen Faden des Ungefährs hatten sie wie ein Ankerseil vertrauend ausgeworfen. In ihrer frommen Einfalt hofften sie zuver-

sichtlich, dass der Himmel zur Entlarvung des Frevels in ihrer Heimath seine Geisterhand anstrecken werde! Und nun so grausam sich um alles gebracht, aus dem verborgenen Kerker in die gleichgültig anstauende Fremde sich hinausgezogen zu sehen!

Gott, wenn du auf einen die schwere Hand der Prüfung legst, der wird wohl vergebens nach einem freyen Athemzuge schnappen, seufzte in sich der Schwager, wollte die Gedanken auf etwas anders richten, um gegen Gott nicht zu murren. Aber das Kettengeklirr an des Jünglings Füßen warf ihm ununterbrochen die bedenkliche Frage auf:

Wie, wenn das so ungeahndet hingehen könnte! Wenn es auf Erden nur einer frechen Hand bedarf, um das Glück mehrerer Familien zu untergraben; die kurze Lebensfrist so unverantwortlich zu erschweren, zu vergällen; wenn...

Etwas Gotteslästerliches wollte vermuthlich durch sein Gemüth fahren. Er aber sträubte sich stark dagegen, kämpfte

mit dem verbrecherischen Gefühle, und schrie laut auf, als wollt' er dasselbe betäuben :

Doch sein Zorn währt nur einen Augenblick,
 Sein Wohlwollen aber lebenslang;
 Drückt des Abends Misgeschick,
 Ertönt des Morgens Freudenklang.

Heflig erschreckt sahen seine stillen Nebenwanderer auf ihn sich um; und um so mehr, da der Mann diese Worte mit sonderbaren Gesticulationen begleitete, während dass er die Linke fest an die Brust stämmte, als drohete eine gewaltige Empfindung sie zu zerspringen. Sie ahndeten nicht, was in seinem leidenden Gemüthe vorging, und beteten still den bedeutungsvollen Spruch des Psalmisten, aus dem ihnen ein frohes Omen entgegen tönte, auch dann noch nach, als sie das besagte Städtchen W. . schon betreten hatten.



Drittes Kapitel.

Aus allen Häusern leuchteten ihnen schon da die reingelben Seelenkerzen *) entgegen. Stumm und ernst wallten die Bewohner, von der schweren Bedeutung des Festes innerlich ergriffen, der Synagoge zu. Nur einzelne Frauen und Mädchen standen noch in Umarmungen, unter Thränen sich gegenseitige Vergehungen im verflossenen Jahre abhittend, und tausendfaches Glück sich, und ihren Familien anwünschend.

*) Neschamotlichter, oder Seelenkerzen heissen die Wachslichter, die am Vorabende des Versöhnungstages jeder Izraelite anzündet, und sie theils im Gebetshause, theils in der eigenen Wohnung brennen lässt. Diese sollen ihm die Flüchtigkeit des Lebens vergegenwärtigen, und versinbildlichen, und zur desto innigern Busse anfeuern.

Auch unsere Fremden reinigten sich erst in klarer Fluth, legten des Festes vorgeschriebene Tracht an, die vorzüglich im demüthigen Todeshemde besteht. Nur Benjamin, theils seiner Ketten wegen, theils weil er noch unverheirathet war, konnte diese Sitte nicht mitbegehen.

Als sie alles nach Brauch der Väter vollendet hatten, standen sie in einer Umarmung, versuchten zu sprechen, vermochten nicht, und weinten. Endlich beugten die Söhne vor dem würdigen Alten ihr Haupt nieder, um den vermittelnden Vaterssegnen zum ernstesten Tag zu empfangen. Er drückte sie ans Herz, und weinte lange, und lange.

Jetzt in die Synagoge! rief der Schwager. Wir müssen ein Jahr des Heiles für uns, und die lieben Unsrigen von der unbestechlichen Allgerechtigkeit Gottes, uns erflehen.

Und so im grossen Gefühle, dass sie an ihren Entscheidungsort, zum allerhöchsten Tribunale, wo keine Verstellung, keine

Kurzichtigkeit hülft, oder schadet, sich begeben, rannten die hohen Gestalten dem feyerlich erleuchteten Gotteshause zu, in dem jetzt, als läge brütend darüber Ahndung, und Belohnung, als umschiene es sichtbarlich das Auge Gottes, trotz der gedrängtesten Menge, heilige Stille herrschte, und nur da, und dort, hörte man Feinde seufzend sich ihren Hass abbitten, und die dumpfen Geisselschläge auf die gestreckten Leiber der Büssenden.



Viertes Kapitel.

Der Rabiner des Ortes hatte sich eben vor die Lade Gottes hingestellt, reinigte sich im Herzen, und focht gegen des Bösen zerstreuende Gedanken. Die Gemeinde stand still, die Absolution leichtsinniger Schwüre und Gelübde erwartend: da trat in die offenen Pforten des Gotteshauses die bleiche Gestalt des Greisen im Todtenhemde, vom ernstesten, würdevollen Schwiegersohne gestützt. Der Jüngling führte an der Rechten den Vater, mit der Linken deckte er das weinende schaamerglühte Antlitz.

Machet Platz leidender Unschuld! riefen die bedeutendsten Kaufleute dieses Ortes, die sie erkannt hatten. Machet Platz! das ist der Unglückliche, dem eine verruchte Hand falsche Stempel in die Tephilin nähete! Seht, wie er in der Trauerzeit zum abgelebtesten Greise

hinbleichte! Allgerechtigkeit Gottes warum verschweigst du den Sünder?

Alles drängte sich hin, fühlte sich von Ehrfurcht gegen den schwergebeugten ergriffen, mochte den Saum des Kleides ihm küssen. Denn ein Gottbegeisterter erscheint der, den der Himmel sich zur Zielscheibe seiner Versuchung auserkohren, den die Pfeile unverdienter Leiden treffen: da erscholl es auf ein mal in der Synagoge: Seht! dort sinkt Patach, der alte Petschierstecher in eine Ohnmacht hin! Jehova's Rache finger thut sich kund! Ruft den Unglücklichen in's Leben zurück! Mager vom schwarzen Geheimniss seine Brust befreyen!

Und erweckt aus dem Todtenschlummer, als sein Auge der feyervollen Würde des hellen Gotteshauses begegnete, als ihm der düstere Anblick der bleichen Opfer entgegen trat; da drang aus der be-

klommenen Brust das Geständniss hervor: O ich weiss sehr viel, was das Unglück dieses schuldlosen Mannes betrifft! Ich will die Strafe unterdrückter Beuchte über mein Haupt nicht ziehen! Will zur gehörigen Zeit alles treu enthüllen!

Gemeinde! Ich rufe euch zu Zeugen dieses Geständnisses an! rief der Rabiner, indem er sich an alle Anwesenden wandte, und begann mit grösserer Andacht die Feyer des Gottesdienstes.

* * *

Nachklang.

O heilige Macht des Glaubens! Nie wollen wir deinem göttlichen Einflusse uns entziehen! Du bist die Wunderleiter, die über dem gottseligen Erzvater himmelan sich erhob, auf der noch immer die Engel des Herrn auf und niedersteigen! * über den die Allgüte Gottes stets in freudenvoller Verheissung erscheint *!

So wie du, heiliger Glaube dem flüchtigen Hirtenjünglinge, als Leitstern, in die Fremde voranschwebtest, so schwebe uns und allen Erdenkindern auf der dornigen Wallfahrt hienieden, wohlthätig vor! Reine unsere Gefühle, dass sie in edle Thaten glänzend erleuchten! dass jeder Ort als ein **G o t t e s h a u s**, *) jeder der abwechselnden **H o r i z o n t e** als eine **P f o r t e** des **H i m m e l s** uns erscheine! Durchdringe der Indifferenz schwüle Windstille, die jetzt leider auch über bessere **H e r z e n** sich legt, mit deinem **G o t t e s o d e m**, dass unser **L e b e n** vom gemeinen zeitlichen **T r e i b e n** sich scheidet, und ein würdiger **A n f a n g s p u n k t** jenes himmlischen werde, **A m e n**!

*) Anspielungen auf cap. 28 Genesis,



Dritter Abschnitt.

Dritter Abschnitt



Erstes Kapitel.

Gleich nach verrichteten Gebeten hatten sich am Morgen, der auf den Versöhnungstag folgt, die Vornehmsten der Gemeinde zum Rabiner begeben, um dem freyen Worte des reuigen Patach beyzuwohnen, das dem unverdienten Elende einer ganzen Familie ein Ende machen sollte. Doch hier erlaube mir, geneigter Leser, einen kleinen Abschweif vom eigentlichen Gegenstande für mich selbst zu nntzen. Ich habe mir dies Blatt vorbehalten, um es dem edlen Rabiner, der jetzt schon im Tode dem grossen Auferstehungstage entgegen schlummert, verehrend zu weihen, und dasselbe befeuchtet von der andächtigsten Libation meiner Thränen, unter die falben Blätter, die der

Herbst jetzt auf sein Grabhügel traurig ausstreut, beyzumischen.

Man kennt das Gemälde moralischer Vollkommenheit, das Cicero entwirft *), Sie besteht, sagt er, entweder in der Bewerbung um richtige Kenntnisse, und in der Uebung des Verstandes; oder sie bezieht sich auf die Gesellschaft, und zeigt sich im Eifer für ihre Erhaltung, in Achtung gegen das Eigenthum, in Erfüllung seiner eingegangenen Verbindungen; oder sie beruht auf Grösse, und Erhabenheit der Seele, in der Festigkeit der Grundsätze, und in der Stärke des Muth's, oder

*) Cicero de Officiis cap. 5 lib. 2. Sed omne, quod honestum est, aut in perspicentia veri, solertiaque versatur; aut in hominum societate tuenda, tribuendoque suum cuique, et rerum contractarum fide; aut in animi excelsi, atque invicti magnitudine; aut in omnium, quae fiunt, quaeque dicuntur, ordine et modo; in quo inest modestia et temperantia.

sie äussert sich endlich durch Ordnung, Ziel, und Maas, in allem was wir sagen, und thun, wozu die Mässigung der Begierden, und Beherrschung der Leidenschaften nothwendig ist.

Alle diese vier Haupttugenden fanden sich im kräftigsten Leben bey jenem Volkslehrer vereint.

Ganze Nächte sah man ihn über Werke philosophischen Inhalts, die, wie bekannt, vom Pöbelhaufen der Jzraeliten verketzert werden, mit der Freude eines grossen Geistes durchwachen, und er hatte Muth genug, die erworbenen Wahrheiten, selbst im Namen ihrer ausserjüdischen Verfasser mitzutheilen. Wer die Denkungsart meines Volkes, wer die Verblendung, und gelehrte Selbstsüchtigkeit der Rabinen, wer die Gefahren kennt, die einem offenherzigen Lehrer bey diesem Volke drohen, wird diesen Zug verdienstermaassen zu würdigen wissen.

Und kam es auf die Erfüllung irgend einer geselligen Pflicht an, so vergass er

fast immer über das Ganze, sich selbst, übte Gerechtigkeit, und Wohlthätigkeit so zart, so edel, so ohne allen Prunk aus, dass selbst der grösste Alltagsmensch, der es gewährte, unwiderstehlich durch die Lebhaftigkeit seines Beyspiels in sich zurückgewiesen, und zur Nachahmung ange-regt wurde.

Die Stärke aber, und Grösse seiner Seele hatte er bey seinem wichtigen Amte, das ihn sehr oft mit Pharisäischen Gro-sseistern in Collision brachte, denen sei-ne einnehmende Popularität im Vortrage, und dass er nie bey öffentlichen Predig-ten über witzige Punkte der Dogmatik, und Casuistik scholastisirte, ein Gräul war, im Kampfe gegen diese lichtscheue Zunft, sage ich, hatte er täglich Gelegenheit sei-ne Geistesgrösse in Gesinnung, und That zu bewähren.

Und was soll ich von seiner Mässig-keit, seiner Bescheidenheit, seiner Anstän-digkeit, sagen? Sah man ihn unter sei-nen Ürenkeln, ihn, dessen blühend Antliz

keine Runzel, keine Blässe, keinen Zug irgend einer herrischen Leidenschaft auf sich trug; so fühlte man immer mit Schaam die Gewissensrüge, dass wir selbst unsere frühe Gebrechlichkeit herbeyführen, und dem Alter seine ehrwürdige Schöne entziehen. Kurz keiner von den Einwohnern W..s, wo er dreyszig Jahre das Rabinat verwaltete, keiner von seinen Hausgenossen, keines von seinen Kindern, hat ihn je in einem stürmischen, ungeziemenden Affecte gesehen, je in einem Momente, wo er seine Vernunft nicht wachsam, nicht thätig erhalten, wo er nur im mindesten seinem Berufe hätte vergeben sollen.

Nun über diese herrliche Tugenden noch den Nimbus der geläutertesten Religion, wie sie ein Maimonides, ein Mendelssohn, und andere geist und herzbegabte Jzraeliten aufgefasst haben: und wir sehen das Bild des höchst veredelten Characters dieses trefflichen Mannes, dessen ich mich nie ohne die tiefste Rührung,

ohne die innigste Wärme der Nachahmung erinnern kann.

Vor diesen trat jetzt unser Patach. Alles machte ihm Platz. Denn Ehrfurcht flösst den Menschen der reuige Sünder ein, und im künftigen Leben, so lautet der Väter Versicherung, steht der gefallene Mensch, wenn er bey Zeiten sich aufzurichten Kraft hatte, höher als die ewig reinen.

Ihr habt uns versprochen, sagte sanft der Rabiner, so manches in Bezug auf das Unheil des edlen Jaschran zu enthüllen. Die Heiligkeit der Stunde, worin das Versprechen geschah, gestattete nicht an was Weltliches zu denken; jetzt aber.

Jetzt aber scheint ihr alle in der Stadt verrückt worden zu seyn, unterbrach ihn Patach. Ich weiss von nichts; Eure Augen hat aber vermuthlich ein bedeutend Süm্মchen staarkrank gemacht.

Wie aus den Wolken fielen alle Anwesenden bey diesen Worten hernieder. Der Mann stand von jeher im Rufe aus-

serordentlicher Heiligkeit. Keiner in der ganzen Stadt, hiess es, kann es seinem edlen Herzen nachthun, wenn es darauf ankommt, irgend ein Gebot Gottes, selbst mit dem grössten Aufwand von Zeit, und Kosten zu erfüllen. So kauft er die theuersten Fische zur Verherrlichung des Sabbats; der schönste Lulab, *) der vollkommene Esrog, **) muss in seiner Hand seyn; und in einer Lauberhütte sitzt er,

*) Lulab, wird der Palmzweig genannt, an den die Izraeliten einen Mirten und Weidenast binden, und darüber, so wie über den **) Esrog, eine Art Zitronenfrucht, jeden Morgen an dem Lauberhüttenfest, einen Segen ansprechen, und mit beyden nach rabinischen Vorschriften gewisse Schwingungen machen. Die Flechtung dieses Strausses, ist im Gesetze anbefohlen, und soll nach Meinung der Gelehrten entweder ein Symbol der Eintracht und Verträglichkeit seyn, oder die Mahnung enthalten, dass wir kein Geschöpf zu geringe achten müssen, die

dass, ich bediene mich des Ausdrucks der dortigen Einwohner, dass alle Magnaten darüber hätten staunen müssen. Ja, man sagte dem Manne weit, und breit das grosse Wort nach, das er in einer frommen Begeisterung ausgestossen haben soll: dass nämlich ein Israelite, wenn er gesetzlich leben wollte, nur glühende Kohlen essen und in rohe Felle sich kleiden

gemeine Bachweide, und die schönste wohlriechende Frucht des prächtigsten Baumes — also der Geringe, so wie der Vornehme — sind vor dem Ewigen gleich.

Man legt noch andere Auslegungen diesem Gebothe unter, die gleichfalls was Sittliches bezwecken. Unser Patach aber, und ihm ähnliche Geistesbrüder suchen nicht die zarte Hindeutung dieser, und ähnlicher Ceremonieen in Ausübung zu bringen, sondern mit dem Materiellen zu luxiren.

m ü s s t e. *) Und jetzt so unverhofft einer ganzen Gemeinde, und deren verehrtem Oberhaupte Hohn zu sprechen, ja den lezten, über den jeder in der Stadt das Zeugniß ablegen würde, dass nie Bestechung seiner Schwelle nahete, so frech deren zu beschuldigen.

Und ihr gedenkt diesen Widerruf beiden zu können? sagte ganz unbetroffen der edle Rabiner, der das böse Unkraut besser kannte, und von jeher seine gleissende Werkheiligkeit durchschaute.

Im Todtenhemde sogar, wenn ihr wollt.

*) Erstes, weil in jedem andern Essen eine Milbe sich befinden könnte, die wir entweder in ihrer Unreinheit, oder wenn sie schon gar rein wäre, ungeschlachtet verzehren müssten. Das zweite, weil es unmöglich zu verhüten sey, dass sich in einem Kleide nicht heterogäne Fäden, als von Wolle, und Leinen fänden, und wir freventlich das Verboth im Leviticus, 19 ver. 19 übertreten könnten.

Ihr müsset einen sehr falschen Begriff vom Versöhnungstage hängen, da ihr den Himmel, wie es scheint, nur um den gestrigen Termin hinhalten, und so zu sagen, überfoppen wolltet. Aber heisst das eine Reinigung, wenn ihr während derselben ein Scheusal in Händen fest schliesset? Oder solltet ihr die Wichtigkeit und Heiligkeit des Eides, mit dem ihr so unbesonnen schaffen wollet, nicht kennen?

Ein Eid ist eine durch Religion verstärkte Versicherung. Der Zeuge ihrer Wahrheit ist Gott selbst. Ein Eid bey Gottes Namen ist von solcher Wichtigkeit, dass mit Recht unsere Weisen sagen, *) die ganze Natur erbebte, als der Herr, seinen furchtbaren Namen zur Bewahrung irgend eines Zeugnisses, dem Menschen auszusprechen, gestattete.

Denn, wie sollen wir Maden, Geschöpfe eines Moments, uns erkühnen, über

*) Im Tractate Schewuot Seite 35.

die kleinlichen Verhältnisse unsers Spannenlebens jene geheimnisvolle Macht anzurufen, die, die Chöre der heiligen Merkabah *) kaum begreifen, vor der sie im Anbeten vergehen! Wie wagen den furchtbaren Gott, der die Wahrheit selbst ist, und die Wahrheit eifervoll rächet, zum Zeugen bey einer geflissentlichen Falschheit, bey einer würcklich begangenen Verruchtheit anzurufen!

Alle Anwesenden sahen bey diesen ernstesten Worten auf Patach, der ihren Blick mit einer höhnischen Mienenverzerrung erwiderte.

Es ist euch gewiss bekannt, fuhr der Rabiner fort, was wir traditionell von unsern Vätern über die Ahndung der Meineide haben.

Für alle Verbrechen, glaubten sie, kann der Mensch sich Verzeihung von der Allgüte Gottes erbitten. Nur für das

*) Thronwagen Gottes. s. Ezechiel.

Verbrechen des Meineides nicht. *) Weil Meineid hinterlistig alle Grundlage der Gesellschaft zertrümmert, deren schöner Einklang Gottes höchster Wille, deren Heilighaltung, seine Anbetung ist.

Alle Sünden, glaubten die Väter, werden am Sündner nur geahndet. Meineide aber verfolgen den, der sie frech ausgesprochen, und selbst seine unschuldige Nachkommenschaft, und sämtliche Verwandten. **)

Viele volkreiche Städte, lehren uns die Väter, sind ihrer Einwohner verwaist worden; ganze Generationen hat des Hungers wüthiger Biss aufgerieben, weil der Name des Herrn im Schwure entweiht wurde. Was Feuer und Wasser, sagen sie, nicht verzehren kann, verzehret begangener Meineid. ***)

(*) כל המועל בשבועות כיפר בהק"בה . ואין לו מחילה לעולם . שנאמר כי לא ינקה את אשר ישא וכו' :

(**) כל העברות שבתורה נפרעין ממנו . וכאן נפרעין ממנו ובמשפחתו . שנאמר אל תתן את פיך להטוא את בשרך . ואין בשרו אלא קרוכו :

(***) הא למדת דברים שאין אש ומים מכלה אותן שבועת שוא מכלה אותן :

Denn, o beherziget diess, die ihr meiner geistlichen Sorge anvertraut seyd: Der Meineid ist ein grässliches Attentat wider die Heiligkeit des Allschöpfers! Er ist der schwerste Selbstmord, den der Mensch an seiner Seele begehen kann! Denn der, der frech genug ist, Gott zum Zeugen einer Falschheit anzurufen, seine heilige Majestät mit verbrecherischem Munde zu entweihen, in dessen wüstem Herzen muss der Wahn herrschen, dass kein Gott die gerecht Wage in Händen hält; dass mit der letzten Erdschaufel, die man auf uns streut, alles beendet sey; dass man sich dort oben wenig um unser Thun, und Lassen hienieden bekümmere, und folglich alle Lehren der gottgesandten Boten, nur ein ersonnenes Trugsystem sey, und wir ohne höhere Aufsicht da der geheimen Tollkühnheit jedes Verruchten Preiss gegeben sind.

Gott bewahr' uns vor diesem schweren Abfalle! riefen die Anwesenden aus,

und versanken in ein tiefes Stillschei-
gen.

Daraus weckte sie Patach, der beym
Weggehen in folgende Rede ausbrach: Sagt
nur Rabi, ist's nicht genug, dass ihr uns
so oft von der Kanzel herunter, mit eurer
Alltagsmoral langweilet; müsset ihr uns
noch zu diesem Behufe nach Hause zu
euch bestellen? Ich sage euch, mein
Dienstbote kann eure triviale Gelchrsam-
keit eben so gut, wie ihr selbst.



Zweites Kapitel.

Kummer herrste zu D.... in Jaschran's Hause. Man hatte zuversichtlich die lieben Gäste erwartet; auf das Schrecklichste war man gefasst: da langte ein Bote an, und brachte die Kunde von dem Vorgange an dem Versöhnungsabend. Und schnell wechselten die Farben. Nun wenn nur der allgütige Himmel dämmern lässt, rief die Alte mit dem schönen Chor der Enkel, und Enkelinnen, so wird er auch bald Licht erscheinen lassen. Auf seinen Wink hat die Achse gebrochen, dass wider Willen der müde Vater sich in das Nest begab, das den schwarzen Raben versteckt hält. O nun glauben wir zuversichtlich, dass Er oben des Menschen Tritte leitet, dass wir am Gängelbände seiner Vaterliebe, seiner Allgerechtigkeit hier wandeln!

Indessen hatten in W... die vornehm-

sten, und glaubwürdigsten Izraeliten heym dortigen Bürgermeister, nicht allein von allen den Vorfällenheiten in der Synagoge, sondern auch von dem unverschämten Betragen Patach's gegen ihr geistliches Oberhaupt, Zeugniß abgelegt, und forderten eine exemplarische Genugthuung.

Patach hatte sich eben mit der anscheinendesten Gemüthsruhe an den Bau seiner Lauberhütte gemacht, als ein Stadtdiener, mit einer Vorladung vom Bürgermeister, zu ihm kam, und ihn in der heiligen Arbeit störte.

Das war einmal wider sein Vermuthen. Er schmeichelte sich mit der Hoffnung, dass die warme Theilnahme der dortigen Einwohner für Jaschran's Sache schon nach halbem Tage werde verbrauset seyn — wie gewöhnlich der Izraelite vom stürmischen Beginnen ist, aber bald darauf träge die Flügel sinken lässt.

Er erblasste daher sichtbarlich, als er dort ein Protocoll, unterzeichnet von Kahal, und den unbescholtensten Izrae-

liten fertig fand. Er bat den Bürgermeister bey Seite. Dieser aber, durch die einstimmige Schilderung des Zufalls in der Synagoge, wider den Scheinheiligen eingenommen, fuhr ihn hart an, indem er ihn frug, was den Schurken zu solcher Vertraulichkeit ermuthigte, und ob die infame Seele glaubte, dass er zu einem Bubenstück feil wäre.

Die gesammte Judenschaft begleitete darauf den Heuchler zur Stadt hinaus, als er, unter Bedeckung zweyer Policeydiener nach dem Kreisorte M., wohin Jaschran und sein Sohn schon zurückgekehrt waren, abgeführt wurde.

Nun war da, bey Neubewandten Umständen, die Gegenwart des Denuncianten unumgänglich nöthig.

Man lud ihn daher Tags darauf officiel vor, aber er war nirgends mehr aufzutreiben. Man folgte den Spuren des Verdächtigen nach, und erreichte ihn glücklicher Weise, mit einem falschen Passe versehen, nach der Gränze begriffen.

„Gott richtet im Himmel!“ schrie die Gemeinde, als Stadtdiener ihn gebunden brachten. Die furchtbare Vergeltung hat ihn erreicht! Der Strafbare entgeht ihr nicht! Darum lobt den Herrn ewiglich!

Lasst's nur gut seyn, drohte mit kekem Selbstvertrauen der Denunciant den Umstehenden. Noch ist der wilde Bär nicht im eisernen Käfig. Ihr werdet seine rohe Tatzen noch jämmerlich fühlen.

Und mächtig würckten diese Worte. Ein jeder schlich aus seinem Gesichtskreise, den Seinen das Zulaufen verbiethend.



Drittes Kapitel.

Den Fortgang der Sache unsers Herrn Jaschran, nach jenen glücklichen Vorbedeutungen, wird am besten die Korrespondenz seines ältesten Schwiegersohnes mit den zu Hause gebliebenen Mitgliedern der Familie an den Tag legen können. Ich hebe aus seinen Briefen, die mir zu Hand gekommen, nur das unmittelbar sich darauf Beziehende aus, und will es hier wörtlich mittheilen.

1.

M., den 2ten Cheschwan....

Theure Mutter, und geliebte Frauen, und Kinder!

Wie sich die neue Verhandlung hier anstellt, sehen wir, dass es keinem von uns Schwägern, möglich seyn wird, seinen Standpunkt da zu verlassen. Wir zeichnen daher für euch alle Ereignisse so umständlich auf, als es nur immer unsere innere, und äussere Ruhe gestatten kann.

Also ohne Umschweif zur Hauptsache. Vorgestern war das erste Verhör. Der Petschierstecher läugnet mit unerhörter Frechheit, in der Synagoge etwas zu Gunsten des Vaters geäußert zu haben. Es ist, sagt et, eine künstlich ausgesponnene Lüge der W.. Judengemeinde, und vorzüglich ihres verschmitzten Rabiner's. In Ohnmacht mag er gefallen seyn, aber das war einzig und allein die Würckung eines überfüllten Magens, und der schwülen Hitze in der Synagoge. Er will beei- den, dass er lateinische Let- tern weder schreiben noch gra- viren kann, und bittet Genugthuung für eine so schändliche Aufbürdung.

2.

M.. den 8ten Cheschwan...

Theure Mutter!

Der Vater lässt Ihnen herzlichst dan- ken für die ihm überschickten Sachen. Er bittet Sie flehentlichst, sich ja zu scho-

nen, und der bessern Zukunft sich zu erhalten.

Was unsere Sache betrifft, so hat neuerdings der Denunciant aus jüdischen Religionsbüchern Auszüge gemacht, die beweisen sollen, dass dem Izraeliten gegen Denuncianten alles zu verüben erlaubt sey, ja selbst sie des Lebens zu berauben.

Diess allein, sagt er, habe ihn in der Angst bewegen können, die Flucht unter einem falschen Namen, und Pass zu ergreifen. Er hoffe aber, fügt er hinzu, dass die Regierung sich keinesweges werde verblenden lassen vom religiösen Fanatismus der W... er Juden, und ihres Rabbiners; und auf jüdische Schwüre um so weniger achten, da sie gegen einen Menschen abgelegt werden, der zum heiligen Glauben der Christen eine unwiderstehliche Neigung fühlt. Er unterzeichnet sich jetzt auch immer Catechumen *) des heiligen Christenglaubens.

*) Catechumen heisst eigentlich einer, der in den Anfangsgründen der christlichen

M., den 14ten Cheschwan.

Theure, und geliebte Anverwandte!

Die beyden beharren noch immer beym Ausgesagten, und führen zum Beweis ihrer Unschuld an, dass der Schwiegervater auf das Versöhnungsfest nicht nach Hause, wie

Religion Unterricht nimmt, ehe er getauft wird. Leute aber von Nabal's Gelichter, die mit der neuen Lehre, nur neues Glück erproben wollen, und überhaupt genommen, hier zu Lande, unter dem Plebs, nur solche Creaturen sind, denen es bey ihrem Volke recht schlecht geht, die sich auch sehr oft, um ihren guten Namen gebracht haben, — diese heissen Catechumenen so lange sie die Taufe, weil sie immer bessere Pathen zu finden hoffen, in die Länge ziehen, worüber so manchem schon das Leben verflossen sey, und er am Ende, nolens volens, sich doch zu seinen jüdischen Vätern hat versammeln müssen.

es ihm gestattet war, sich begeben hatte, sondern nach W..., weil er voraussehen konnte, — so sagt der Denunciant, — dass in einem Orte, wo er gegenwärtig wäre, das heilige Bubenstück nicht füglich werde zum Ausführen kommen.

Was aber Jaschran von einer zerbrochenen Achse vorgiebt, das sey Kinderer. In jedem Dorfe hätte er ein Fuhrwerk auftreiben können, wenn er nicht durchaus jenen Ort beabsichtigte.

4.

M... den 18ten Cheschwan.

Gebt doch euch Mühe zu erkundschaften, von wem unsern Feinden so reiche Unterstützungen, zufließen. Es fehlt ihnen im Gefängnisse an nichts. Ein reicher Mann muss also mit im Spiele seyn. Auf keinen in D., fällt unser Argwohn. Muthmassungen behalte ich gerne für mich allein. Die alte Mutter, die einen sehr geschärften Blick hat, ist weniger einem Fehlschlusse ausgesetzt.

Mutter habt Ihr gehört? frug sie die Vorleserin.

Was ficht es euch an? erwiederte drohend die verstörte Frau. Wenn er nach England entflieht, hefte ich mich an seinen Fersen an. Und die alte Hexe wird ihm das Blut aus der rachgierigen Brust saugen.

Mitleidig schüttelten die Enkel den Köpf über diese Worte. Kein Wunder, zischelten sie leise, wenn man in so hohem Alter, bey so schwerem Elende, die Sinne verliert.

5.

M. den 25ten Cheschwan.

Wir haben Euer Letztes empfangen. Die Grosmutter hat's ausgesprochen, und es trifft mit meiner Ahndung völlig ein, Unser Nachbar Arur, der nach England hier insgeheim, um einen Pass nachsucht, muss der dritte im Bunde der Frevler seyn. Woher nur die alte Mutter dies erfahren konnte? Er besucht euch noch immer; so hat's die kluge Frau aus seiner

Rede entnommen. Dem Vater darf man so was nicht mittheilen.

6.

M.. den 26ten Cheschwan..

Wir haben gestern gewagt, um die Ernennung einen neuen Richters für unsere Sache anzusuchen, indem wir bewiesen, dass man gleich Anfangs nicht wäre förmlich zu Werke gegangen. Die Bitte wurde uns gewährt. Herr von Wahrhold, der so gepriesene Jurist, wird die Revision unseres ganzen Processes vornehmen. Unsere Geganpartey zittert.

7.

M... den 1ten Kislaw...

Der Petschierstecher vom neuen Richter in die Enge getrieben, gestand heute endlich ein, in der Synagoge ja was in Bezug auf unsern Process, geäußert zu haben; dass er aber dazu, sagt er, vom Schwiegervater wäre verleitet worden. Jetzt aber, betheuerte er, wolle er die ganze Wahrheit unumwunden enthüllen.

*7

Herr Jaschran, das sind seine eigenen Worte, habe aus der Synagoge ein Comödienhaus machen wollen. So hat er's mit ihm abgekartet. Er werde an der Thüre der Synagoge in Todtenblässe erscheinen, Sein Sohn desgleichen. Da soll ich eine Ohnmacht vorgeben, und in's Leben zurückgerufen, das Geständniss ablegen: dass ich diese Stempel für den Denuncianten Nabal, der mir vorgab, als käme er im Auftrage der hochlöblichen Kammer, verfertiget hätte. Meine Belohnung sollten hundert Ducaten seyn, und eine lebenslängliche Pension.

Ich Narr, fuhr er fort, habe mich mehr aus Herzensgüte dazu beschwatzen lassen. Doch bis zur Hälfte nur, gelang mir die übernommene Rolle, und ich freue mich jetzt, dass das wahre Wort endlich mein beängstigt Herz erleichterte.

Ich kann über mein graues Haupt,— sagt' er zu uns gewendet, als hätt' er sich

vor uns entschuldigen sollen, — keinen so schweren Frevel bringen; und wäre ich gar dessen fähig, wie könnt' ich's beweisen, da ich lateinische Lettern weder graviren noch schreiben kann.

Er beschwor dieses alles gestern in der hiesigen Synagoge. Der Schwiegervater, der bey jenem Verhöre zugegen war, sank zu Boden. Wollt ihr mich verderben, sagte der edle schluchzend, ich verzeih's euch. Aber warum mir alle Würde der Seele entziehen? Warum meinem Herzen solche Schläge versetzen?

Der Richter aber — mir entsinkt die Feder — der Richter schalt den alten Vater den grössten Heuchler, liess ihn in schwere Ketten legen, und mit Schlägen...

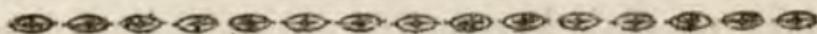
Längs ihren Körper fiel die Vorleserin bey diesen Worten hin. Ein schauererregendes Jammergeschrey erhob sich. Die alte Urgrosmutter schaute von ihrem

Lager mit irrem Blicke in die wilde Verzweiflung ihrer Nachkommen. Die Kinder wälzten sich auf dem Boden mit aufgelöstem Haare. Die Erwachsenen stürzten der Synagoge mit Klagen zu, dass kein Auge in der Stadt thränenleer blieb. Was nur zu der Familie sich bekannte, lag auf den Grabmonumenten der Ahnen, und weckte die Todten zum Mitleid mit den Lebendigen. Die ganze Nacht hindurch, schauten erbarmungsvell Mond, und Sterne auf die ohne Aufhören Klagenden herab.



Vierter Abschnitt,

Vierter Abschnitt.



Erstes Kapitel.

In der Gerichtsstube vor dem Präsidenten Wahrhold standen die Parteien sich gegenüber.

Jaschran, und Benjamin waren durch die sich kreuzend verfänglichen Fragen, bis zur Erschöpfung ermüdet.

Die Schwäger, die im Hintergrunde des Saals, dem Verhöre beywohnten, sahen sich fortwährend betrübet an. Ihre letzte Hoffnung war verschwunden; denn selbst Wahrhold, dieser seiner Unbestechlichkeit, und Scharfsinnigkeit wegen, so sehr berühmte Jurist, schien auf die Seite des Denuncianten, und seines Anhanges getreten zu seyn.

Jhr beyde wollet zum christlichen Glauben übergehen, wandte dieser auf ein-

mal an Nabal und Patach sich, nachdem er auch sie eine lange Zeit interrogirt hatt. Jhr wählet mich zum Pathen? Jch habe nichts dagegen, und nehme mit Dankbarkeit diese Ehre an. Aber ist denn würcklich die Religion eurer Väter so abscheulich, wie ihr sie darstellt? Denn das viertel Dutzend schlechter Grundsätze, die ihr anführt, und mit denen jeder Sycophant eures Volkes gegen dasselbe auftritt, sind erstlich nur Meinungen einiger vor zwey tausend Jahren ungefähr, unter Heiden lebenden Rabiner, und deutlich nur auf jene, die alle Zucht mit Füßen traten, sich beziehend. Und überdies könnte der Jude gegen uns Christen mit ebendenselben Waffen auftreten, und uns der Ruchlosigkeit beschuldigen, wenn er aus mönchischen Büchern des Mittelalters ganz ähnliche Stellen auffände.

Jaschran, der früher dem Richter sehr übel nahm, dass er von ganz fremdartigen Gegenständen, in der zum Verhöre bestimmten Zeit sich unterhaltend, stun-

denlang einen alten Mann in Ketten vor sich stehen liess, athmete jetzt wegen der so unbefangenen Ansicht seines Richters freyer auf, fühlte weniger die Last der Ketten.

Sie lehrt uns Hass, und Verachtung gegen Christen, und jeden andersdenkenden, erwiederten jene beyden früher Angeredeten.

Im Gegentheil Liebe und Duldsamkeit gegen unsern Nebenmenschen; diess, sagt schon ein sehr alter Lehrer im Talmud, ist das Thema der Mosaischen Gesetzgebung, das übrige, Commentar *), fiel Jaschran mit Ernst ein.

Und erst die morallosen Vorschriften

*) Rabbi Akba pflegte zu sagen: der Hauptgrundsatz unserer Religion ist im Gebothe: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst, enthalten. Eben diese rein humane Ansicht theilte auch der grosse Lehrer Hillel.

der Talmudisten, fuhren Patach und Nabal fort, so gegen diejenigen, die sich ihrem heillosen Systeme abwenden, und Minim genannt werden; oder gegen die, so dem Staate ohne Eigennutz dienen, ihm alle Schliche der Kaufleute enthüllen, die sie Mosrim, Denuncianten schelten. Beyden nach dem Leben zu trachten, ist was Verdienstliches; wenigstens müsse man suchen, ihnen wenn sie in einer Lebensgefahr sind, alle Mittel zur Rettung abzuschneiden.

Pfui über diese alte Wäscherey! sagte unwillig Jaschran. Denn erst müsste die Bedeutung, und der Umfang gedachter Ausdrücke, nach dem Geist jener Zeit, jener Verhältnisse, auseinander gesetzt werden. Und dann mochten auch diese Vorschriften in Palaestina, aus dem sie sich in ihrem Urtexte herdatiren, ihre Gültigkeit gehabt haben; so ist ihnen jetzt von den Altrabinen selbst alle Sanction entzogen worden; indem diese ein für allemal, bey den Fällen, wo die jüdische Jurisprudenz mit denen anderer Völker in Colli-

sion kömmt, den Hauptgrundsatz aufstellen: dass wir die Gesetze des Staates, in dem wir leben, völlig gleich, als Religionsgesetze achten müssen.*) Von diesem Grundsatz, und andern ähnlichen Stellen in der rabinischen Literatur, als Die Herrschaft der Könige auf Erden, ist als ein Abglanz der Herrschaft Gottes zu achten**), werden jene Rügen völlig umgestossen.

In dem Blicke des Richters schien sich über diese Worte Beyfall zu malen; desto befremdender aber war sein Benehmen, als er nach einigen Fragen an Patach, freundlich demselben auf die Schulter klopfte, und so sich äusserte: Ich habe in euch einen seltenen, braven Mann gefunden. Morgen werdet ihr völlig freygesprochen, und könnet in den Schoss

*) Das so oft im Talmud und der jüdischen Jura vorkommende. דינא דמלכותא דינא
 etc. etc. etc. : מלכותא דארעא כעין מלכותא דרקיע (**)

unserer Kirche aufgenommen werden. Nur beliebt euch da zu setzen, und, nach meiner Diction, geschwind, ich habe keine Zeit, diess Protocoll zu unterzeichnen, so, *świadczę Patach pieczętarz.*

Von der Lobeserhebung des Richters berauscht, durch das fremdartige Gespräch zerstreut, schrieb Patach, mit völlig gewandter Hand, die polnische Unterschrift hin, ganz vergessend, dass er einige Tage zuvor, den Eid abgelegt, dass er diese Lettern weder graviren, noch schreiben kann, und bemerkte nicht eher seine Lügenverstrickung, als bis die Subalternen durch einen Freudenruf ihrem Staunen den Weg bahnten.

Also, Herr Patach hat vor einigen Tagen beliebt einen Meineid zu begehen, sagte ernst Herr Wahrhold, indem er Ketten bringen, und sie ihm anlegen liess. Solche reudige Schaaf brauchen wir nicht in der Christenheerde. Gerichtsvogt! bring Stäbe herein, wir müssen hier durch andere Mittel Wahrheit. herauslocken.

Auch für diesen Schurken, rief er auf den Denuncianten zeigend, bringt Ketten herein. Ich habe Verruchter! deinetwegen insgeheim Forschungen anstellen lassen, und der Himmel hat mir in seiner Güte zu bedeutenden Spuren verhofft.

Mit Abscheu wandte sich der edle Richter von diesen beyden weg, ging mit heftigen Schritten im Saale, in dem jetzt Bestürzung, und tiefe Stille herrschte, auf und nieder. Er näherte sich auf einmal zu Jaschan, und Benjamin, und in sich selbst versunken, sah er sie lange ernst, und stillschweigend an. Da löste sich ihr beklommen Herz, und, o seltener Mann! riefen sie aus, und sanken seine Gerechtigkeit, und Weisheit anbetend, vor ihm auf den Boden nieder.



Zweites Kapitel.

Eben legte man dem entmuthigten Denuncianten die verdienten Ketten an, als eine neue Scene sich eröffnete.

Jaschran's jüngster Schwiegersohn trug durch die Mitte eines zuströmenden Pöbels den Gefängniswärter dem Gerichtssaale hinzu, und obgleich dieser ihm wüthig bey dem Haare zauste, und das Gesicht blutig zerbläute, so gelang es doch dem jungen kräftigen Manne, mit ihm gerade in den Saal, wo jetzt der Verhör war, hineinzustürzen.

Was ist? frug Herr Wahrhold, und geboth dem blutfließenden Izraeliten erst zu sprechen.

Auf die Kniee stürzte unwillkürlich der junge Mann, und küsste ihm den Saum des Kleides.

Er hat hier was Verdächtiges, keuchte er kaum heraus, und zeigte auf den

pauschenden Mantel des Gefängniswärters hin.

Ich habe nichts als mein Brod, versetzte jener, und nahm es hervor.

Eben das Brod mein ich, Herr Präsident! sagte der junge Mann, ich habe bemerkt, dass der Denunciant durch ihn immer Brode jemanden zuschicke.

Würcklich?— summte der Präsident leise vor sich hin, indem er das Brod von allen Seiten betrachtete, und es behutsam auseinander legte. Seht, da liegt würcklich ein Papier! rief er überrascht nach einer Weile aus. Gensdarmen lasst euch von dem guten Manne zeigen, wer diese Brodcorrespondenz durch ihn bisher unterhalten hat. Aber höre! drohte er dem abgehenden Kerkermeister zu: kein Glied sollst du Verrucher, ganz behalten, wenn du dich in Lügen verstrickst. Und ihr, wandt'er sich zum anwesenden Translator hin, sagt was dieser Zettel enthält.

Bleibt nur hartnäckig Freunde bey eurer Aussage, lautete der Zettel. Der

Präsident Wahrhold kommt nach einigen Wochen von hier weg. Ich hab'es erfahren. Mit seinem muthmasslichen Nachfolger stehe ich auf bestem Fusse. Also nur dasselbe behauptet, und keinen dritten in die Sache verwickelt.

Das ist ja vortrefflich, sagte der Präsident. Wir haben da, gleichsam durch die geheime Gewalt einer Wünschelruthe, das dritte Glied in der Kette der Veruchten hervorgezaubert. Aber woher der Schurke so geschwind erfahren konnte, dass ich von hier versetzt werde. Wahrlich einen strengen Befehl muss ich auswürken dass kein Judenfactor an der Schwelle der Gerichtshöfe sich zeige.

Indessen brachte man drey Personen vorgeführt. Wir haben, begann einer der Gensdarmen, alle diese drey vernehmen müssen, weil der Kerkermeister bald auf den, bald auf jenen aussagte, und wie wir muthmassen, mögen alle diese drey unschuldig seyn.

Was meint ihr? frug der Präsident Jaschranen, und Benjamin. Keunt ihr diese Leute? Haben sie je mit euch in einem Verhältnisse gestanden?

Diese zwey, erwiederte Jasehran, ganz und gar nicht. Es sind ehrliche Salzhändler aus unserer Stadt. Aber das ist mein Nachbar Arur, ein braver Mann, aus einer der besten Familien. Natürlich als Nachbarn, und Leute einerley Gewerbes, walteten bisweilen Misverständnisse zwischen uns ob; aber, der Himmel bewahre! von keiner solchen Heftigkeit dass er mein Unglück wünschte.

Der Präsident sah die ganze Zeit hindurch auf Arur mit festem Blicke. Ihr habt also keinen Argwohn auf ihn, frug er auf Jaschranen zugehend.

Keinen, erwiederte dieser mit entschiedener Stimme.

Der Präsident gab, wie es schien, geheime Befehle seinem Secretaire. Ihr könnt eures Weges gehen, sagte er eine

Weile darauf, zu den dreyen Vorgeführten.

Halt! rief mit Entsetzen Benjamin aus, als Arur vor ihm, der Thüre zu, vorbeiging. Ihr bleibt! So scheiden wir nicht von einander. Herr Präsident, sagte der Jüngling, indem er den bleichen Arur ihm am Arme zuführte. Ich habe Dieselben auf etwas wichtiges aufmerksam zu machen. Dieser Mann, den ich von frühster Kindheit an kenne, schien mir immer verschlossenen, harten Herzens zu seyn. Jetzt auf einmal spielt er den Sanftmüthigen. So zum Beyspiel hat ihn unser Elend so sehr ergriffen, dass er in diesem Lande nicht mehr verbleiben, sondern nach England mit Frau und Kind, sich hegeben will.

Was? Ist das derselbe Arur, der hier um einen Pass nach England nachsucht? frug der Präsident.

Derselbe, erwiederte Benjamin, so viel ich weiss.

Eine fürchterliche Pause entstand in der Saale, als der Präsident darauf in ein Sei-

tenzimmer ging, wo der auf dem Boden hingestreckte Kerkermeister, unter einer schonungslosen Tracht von Prügeln, sein erstes Verhör bestand. „Arur! Nur Arur!“ schrie er entsetzlich. „Er hat mich mit vielem Gelde bestochen!“

Der Präsident kehrte zurück. Was ist dem Jünglinge dort? frug er auf Benjamin zeigend, der sich an einer Wand gelehnt hielt, und stille Thränen weinte.

Mich beunruhigt da eine Abndung, erwiederte dieser, die mein Gemüth kaum in sich zu fassen vermag. Doch wär' es lieblos gegen meinen alten Vater gehandelt, dessen Ketten vielleicht dadurch um einige Tage früher, gelöst werden könnten, wenn ich damit zurückhalten wollte.

Erinnern Sie sich noch, Herr Präsident! — fuhr jener fort, — einer Ahle, und einiger Stückchen Pergament, und eines verbluteten Schnupftuches, das man bey mir fand, und darauf den Argwohn fusste, dass ich, im Bewusstseyn meiner Schuld, mir Leides anthun wollte.

Hier sind sie, sagte der Präsident, indem er alles aus einem verschlossenen Pulte herausholte.

Wenn Sie erlauben, so will ich eine Thatsache in aller umständlichen Wahrheit erzählen, die, wie mir scheint, das erste Datum der Intriguen, die unser Unheil vorbereiteten, in sich enthält. Der Anblick dieses Mannes, der neue Vorgang in diesem Saale, und gewiss auch die still waltende, unfliehbare Wiedervergeltung erwecken sie meinem Gemüthe; und.. Doch ich mag keinem Urtheile vorgreifen; sondern beginne die Erzählung, die dem grössten Inhalte nach, tausend Zeugen bekräftigen können.



Drittes Kapitel.

Es wird dem drey Jahre seyn, begann der Jüngling, nachdem der Präsident, und seine Kollegen ihre Plätze eingenommen, und Stille im Saale herrschte, dass mein Vater im Gasthose auf dem Landgute B. die Hochzeit meiner Schwester Cecilie feyerte. Alle Gäste waren versammelt, und man schritt der Braut nach herkömmlicher Sitte das Antlitz zu verhüllen.

Vater, und Großmutter, — denn die Mutter ist uns lange schon vom Tode entrissen — standen segnend über der sinnigen Braut gebeugt. Sie aber sass heftend unter der Verhüllung, und weinte Ströme von Thränen.

Denn näher trat ihrem Gemüthe jetzt der neue Stand, mit seinen vielfachen Wehen, die baldige Entfernung aus dem heimatlichen Kreise, und die Dämmerung unbekannter Zukunft.

Sey stets treu deinem Gatten, sagte endend der liebe Vater. Ich verliere jetzt als Herr meine Rechte über dich. Jhn, und deine künftigen Nachkommen liebe über alles. Die blendenden Erscheinungen der Welt flicke. Gottes Auge bewacht die Tritte des Eheweibes. Deiner Fehle folgt die Tochter, und du ziehst ahndungsvolle Verantwortlichkeit über dein schuldig Haupt. So arte denn geliebtes Kind deiner frommen Mutter nach, deiner mir unvergesslichen Mutter, die im Geiste jetzt deinen Schwüren, und unsern Segen horchend beywohnt.

Von Thränen floss das Decktuch. Die Schwester ergriff des Vaters Hand, küsste sie mit Inbrunst, und weinte so herzgebroschen, dass alle Anwesenden zum zärtlichsten Mitgeföhle mit dem mutterverwaisten Mädchen aufgereggt wurden.

Kaum aber hatte sich die Feyerlichkeit zu Ende genaht, und noch glöhnten Aller Augen von den entströmten Thränen, da rollte dem Gasthofe ein gedeckter Wa-

gen zu, aus dem, in Reisekleidern, eben dieser Kaufmann, Herr Arur heraussstieg.

Seine Tochter Deworah, die mit zu den Brautjungfern gehörte, begrüßte ihn liebevoll.

Mein Vater lief ihm entgegen. Wie segne ich den Zufall, rief er, herzlich ihm die Hand drückend aus, dass er mir den so werthen Gast noch zur rechten Zeit zuführe. Wir haben Ihre Rückreise erst um einige Tage später vermuthet.

Aber nun lieber Nachbar, — fuhr der treffliche Vater, ganz sich dem Hochgefühl seiner Freude überlassend fort, — nun müssen sie mir, ungenirt in den Reisekleidern, dem Feste meines Kindes beywohnen, und vorerst mit einem Glase ächten Ungar Bescheid thun.

Das kann ich jetzt nicht, erwiederte Herr Arur, denn ich habe mein Morgenbeth noch nicht verrichtet, und es wird wohl lange dauern, bis ich aus dem Man-

telsacke meinen Talis *), und Tephilin heraushole.

Jch, der ich von frühster Kindheit an, mit einer unerschütterlichen Zuneigung zu seiner Tochter Deworah, mich angezogen fühlte, und auch seit einiger Zeit, um das liebreizende Mädchen bey den Eltern werben liess, wollte mich ihrem Vater gefällig beweisen, und both ihm eilends die unsrigen an.

Er nahm sie, suchte sich ein einsames Kämmerlein aus, und schloss es hinter sich zu.

Nicht wahr! fiel Arur etwas verwirrt ein. Jch habe bey offener Thüre gebetet.

Jch will es mit dem feyerlichsten Schwure bekräftigen, sagte der Jüngling, dass die Thüre zugeschlossen, ja was noch

*) Talis heisst die sogenannte Gebetdecke, die mündige Jzraeliten beym Morgenbethe anlegen. Was Tephilin seyn, wurde schon erklärt.

mehr, dass das Schloss mit etwas umhangen war. Denn Ungeduld trieb mich jeden Augenblick hinzu. Ich hörte meinen Vater bereden, diese Zeit zu benutzen, um auch mich mit der angebeteten Deworach zu verloben, und..

Nicht vom Hauptzweck abgeschweift, ermahnte der Präsident. Also Herr Arur hat sein Gebet vollendet, und...

Und kam heraus, fuhr Benjamin fort, Er machte sich zur Gesellschaft zurück. Mein Vater, der mittlerweile, theils durch den feurigen Trank, mehr aber noch durch die geistige Unterhaltung mit den bessern Gästen, und durch die aufgeregte Weichheit seines reinen Herzens, in der wohlthätigsten Stimmung sich befand, hatte kaum den sich nähernden Nachbarn bemerkt, als er ihn liebevoll an seine Brust zog, und:

Weg mit den Erdennarrheiten, rief er aus, traulich ihm die Hand schüttelnd, wir weichen früher, oder später doch einst von hier, müssen den Kindern, mögen wir

wollen, oder nicht, doch endlich Platz machen. Nur das Bewusstseyn seiner Bestimmung als Mensch, als Vater, als Gatte, und wie die schönen Verhältnisse alle heissen, die wohlthätige Geselligkeit schuf; Nur diess Bewusstseyn, seiner vielfachen Bestimmung hienieden Genüge geleistet zu haben, füllt die letzte Lebenssecunde aus, in die am Ende die siebenzig Jahre zusammenschrumpfen, in der freudig der müde Geist den Lehm des Leibes verlässt.

Darum verziehen Nachbar! Das Unrecht sey auf welcher Seite es wolle. Verziehen! Diess Glass Weinsey wie der Trank vom Strome des Jenseits, wo alle Menschennoth, alle Erdenarmseligkeit untergeht!

Wegen welches Unrechts durfte denn Ihr Herr Vater ihn um Verzeihung bitten? frug der Präsident ernst, und aufmerksam.

Es war nicht lange, versetzte der Jüngling, dass mein Vater das Expeditörämtdchen an der Gränze von den Kaufleu-

ten der Umgegend erhielt , um welches auch Herr Arur stark concurrirte.

Falsch! schrie Arur wieder zu ungestüm auf. Mir lag nichts daran. Solche Betteley würde mir gar nicht anstehen.

Gemach, mein Freund! geboth der Präsident ihm Stillschweigen. Lasst den Jüngling erst in Ruhe vollenden. Es ist sehr wichtig, was er da kindisch weitläufig erzählt; und wahrlich wäre diess vorangegangen, längst hätten wir über diese Sache entschieden. Nun was erfolgte, Benjamin, auf Jhres Herrn Vaters herzliche Anrede?

Alle hatten um Deworah, und mich einen Kreis geschlossen. In der Mitte neben uns standen die Väter. Keiner war einer abschläglichen Antwort gewärtig. Ein jeder achtete mich in vollen Maassen werth des edlen Mädchens. Und das Mädchen war, und ist mir noch innigst ergeben. Unsere Hände wurden vereinigt, und zitternd standen wir bereit den Vatersegen zum neuen Her-

zensbunde zu empfangen. Mein Vater wollte mit dem Glase bejahend anschlagen; da sprach der rohe Mann: wohl geehrt finde ich mich durch Euren Wunsch! Aber anderswo hab'ich schon mein Wort gegeben; aus diesem Rocken kann kein Brod werden.

Nun trat auf einmal, ich fühl't'es schauerlich, die Sonne meines Lebens in eine ewige Eclipse! Beschämt schlich ich aus dem Kreise, und die Verzweiflung trieb mich in dasselbe Zimmer, in dem vorher Herr Arur gebetet hatte. Ich warf mich auf den Boden hin, ergab mich dem ersten Anfalle meiner Hoffnungslosigkeit. Zentnerschwer hing mein Daseyn am todtten Herzen. Ich spürte keine Kraft zum Leben, und schaute irre in die Nacht hin, die meine Seele umschloß; und siehe, ein Pergamentstückchen mit dem heiligen Namen Jehovah, blickte mich ermahnend an. Ein anderes „Liebe den Herrn“ lag nebenbey. Gebühlich beuge ich mich nieder, um diese Schnittchen vor entwe-

hendem Tritte zu bewahren, und ich stosse auf eine Ahle.

„St!“ bedeutete der Präsident zum Stillschweigen, und wandte sich fragend an den Translator. Stehen diese Worte auf den Pergamentröllchen, die eure Tephilin einschliessen!

Ja, erwiederte dieser.

Vollende Benjamin, befahl der Präsident.

Wunderbar! fuhr der Jüngling fort. Kaum hatte ich diess Werkzeug in Händen, da wandelte mich unwiderstehlich die Lust an, mir einen heftigen körperlichen Schmerz in der Absicht allein zu verursachen, um prüfen zu können, ob etwas im mindesten meiner Herzensqual vergleichbar wäre.

Jch that's, und in diesem stark verbluteten Tuche, wisset Jhr Herr Arur, was schauerlich geschrieben steht? Entweder eure meuchlerische Sünde, oder dass ich durch unge-

gründeten Argwohn um meine Seligkeit mich gebracht.*

Benjamin fiel weinend nieder. Die Richter sassen stumm, betrachteten auf Arur's fahlem Gesichtsgrunde die fliegenden Farben bösen Bewusstseyns.

- *) Die Jzraeliten huldigen dem schönen Glauben: dass, wer mit ungegründetem Verdachte einen kränkt, der Hölle anheim fällt. : **הַדָּשֵׁר כְּבָשִׂים טָפַל בְּנֵיהֶם**



Viertes Kapitel.

Der Präsident, der mit seinem scharfblicke alles durchschaute, sah immer mehr in Arur den eigentlichen Urheber aller Intriguen. Jenes vermeintlich zufällige Eintreffen auf die Hochzeit, trat ihm nach vielfältigen Untersuchungen mehr zu einem geflissentlichen Ablauern des bequemsten Augenblickes hervor. Mit der Ahle war das böse Werk vollendet; in der Eile, selbst das heilige Pergament entweiht. Denn warum interessierte er sich denn so sehr für die böse Rotte? Was jagt denn ihn auf einmal in die Fremde von der glücklichen Heimath weg?

Dech um sich von keiner voreiligen Meinung einnehmen zu lassen, hatte er sich bald darauf nach D.. begeben, um an Ort und Stelle, Verböre nachzuholen, die von seinem Vorgänger übergangen wurden.

Alles jubelte dem edlen Richter bey

seiner Ankunft entgegen. Nur Jaschran's arme Familie zeigte sich kaum. Sie ver-
 schon so oft durch die anscheinend bes-
 sern Wendungen, die ihrer Sache gelan-
 gen, getäuscht, dass sie nicht mehr einer
 Schmeichelhoffnung sich zu überlassen
 wagte. Sie sassen daher still um die Gros-
 mütter, eine schweigende Gruppe. Auf
 jedem Gesichte war eigenthümlich ein in-
 nerer Gram in scharfen Zügen einge-
 schnitten; was so viel Anmuth auf die jun-
 gen Frauen, und Mädchen goss, dass selbst
 dem Fremdesten, bey ihrem Anblicke,
 unwillkührlich die Thränen der zärtlichsten
 Theilnahme flossen.

Da öffnete sich die Thüre, und ein
 Mann mit vielen Orden behangen, — ein
 dünnes, weisses Haar deckte die Ehr-
 furcht gebietende Stirne — trat mit sei-
 nem Secretaire, und übrigen Subal-
 ternen ein.

Die Familie verneigte sich tief, blieb
 in bescheidener Entfernung stehen.

Bleibt nur auf eurem Lager, liebe

Mutter, sagte der Präsident, als er sah, dass die Großmutter sich zum Aufstehen anstrebte. Ihr habt viel, die Zeit über, leiden müssen. Vor einigen Jahren hab'ich euch noch ganz munter gesehen.

Die Alte schüttelte mit dem Haupte; aber kein Ton drang aus ihrem Munde.

Unsere Mutter hat die Sprache verloren, sagte Cecilie vortretend, seitdem sie die Nachricht erhielt, dass man unsern alten Vater in Ketten gelegt, und mit Schlägen...

Die junge Frau brach bey diesen Worten in ein heftig Weinen aus, in das der übrige Geschwisterkreis, ohne sich befänftigen zu können, einstimmt.

Schaft mir die Familie aus den Augen, sagte mit einem wehmuthsvollen Thränenblick der Präsident, - indem er sich zum Fenster hinstellte, und gegen eine heftige Bewegung zu kämpfen schien.

Also hier in diesem Zimmer, frug er nach einer Weile Nabal, den man ihm in Ketten zuführte, hat Jaschran mit seinem

Sohne sich Stempel in die Tephilin genäht?

In diesem.

Und wo haben sie gesessen?

Hier in gerader Richtung gegen das Fenster mit dem Löchelchen dort. Auf dem Boden brannte ein Licht.

Gut! es ist jetzt schon ganz dunkel, sagte zu ihm der Präsident, nun wollen wir hinausgehen, und mein Secretaire, und dein geheimer Bundesgenosse Arur bleiben hier. Beyde werden sich bey vermachten Laden, und brennendem Lichte mit etwas zu thun machen, und er, durch jenes Löchelchen blickend, soll mir genau sagen, so genau, wie etwa deine Denunciation abgefasst ist, was sie darin thun.

Nun wird er endlich reden?rief unwillig der Präsident aus, nachdem er eine Zeit lang vergehens gewartet, und der Denunciant der nichts im Zimmer wahrnehmen konnte, verlegen auf ihn sah.

Nun was sieht er? Abgefeymter Schurke! Nichts? Aber desto besser durchschauen wir das ganze Truggewöbe.

Der Präsident empfahl sich der Familie, begleitet von ihren Segen, und den Lobpreisungen sämmtlicher Einwohner.

Kaum sich zuzudrängen war, als man den Denunciänten, und Arur zur Wohnung des Bürgermeisters, wo sie über Nacht bleiben sollten, hinführte.

Pfui Arur! Ihr hattet mit Nabal eine Hand gemacht? Ihr, ein so bedeutender Kaufmann? riefen bedauernd von ferne her, Bekannte, und sonstige Freunde.

Mit den kecksten Reden, und Mienen aber, höhnte der Pöbel die beyden. Da blickte Arur zu seinem schönen Steinhause auf, und ein Mädchen, seine einzige Tochter war's, sank mit einem Verzweiflungsgeschrey zu Boden: Ach wäre ich Mutter in deinem Schosse bey der Geburt erstickt worden



Fünftes Kapitel.

In der Synagoge zu D. . war Tages darauf die gedrängteste Volksmenge versammelt. Der Präsident hatte sehr richtig den Character Arur's aufgefasst, dass er nähmlich zu den feigen Sündern gehört, die nur im Geheimen ihr Mässchen füllen, aber kaum einen Zornblick des Richters aushalten können. Er wollte demnach bey ihm, in Betreff seines Verhältnisses zu der ganzen Sache, vorerst alles auf einen Schwur ankommen lassen, und bat den geistlichen Vorsteher der Gemeinde, wie am feyerlichsten alles einzurichten, um den Mann von einem Meineide abzuwenden.

Viele schwarze Lichter brannten daher vor der Lade Gottes. Unfern von ihr stand eine Todtenbahre, grau umhüllt, und als läge unter der schwarzen Decke ein Abgeschiedener, strotzte sie in die Höhe, mit weissen Fuss-Extremitäten endend. Arur musste sich in Todtentracht hüllen.

Der Rabiner, weiss gekeidet, hielt eine höchst erbauliche Predigt über die Heiligkeit des Schwur's, und mit Posaunenschall gab man das Zeichen, dass die Eidablegung beginne.

Im Namen des Herrn, der furchtbar, und geheimnisvoll unter den Cherubin thronet, der sich Ehejeh, oder Jehova nennt! Namen, die sowohl seine eifervolle Richterstreng gegen den verstockten Sünder, als seine Vaternilde gegen den Reuzerknirschten bezeugen!

Im Namen des Gottes unserer Väter, die am entflammten Sinai für sich, und für uns die heilige Verpflichtung eingingen, seine Gottheit nur in Wahrheit anzurufen!

Im Namen seiner hochheiligen Einigkeit beschwören wir euch nach unsrer Meinung,

und der Meinung des anwesenden würdigen Richters *).

Arur wankte. Was ist euch? frug ihn der Präsident.

Sie haben mir zu straff den Todtenkittel umgebunden, erwiederte jener.

Der Rabiner fuhr auf ein Zeichen des Präsidenten fort.

Hört Arur, Ehe Jhr euren Mund öffnet, beherziget, vor wem Jhr euer Zeugniß ablegt! Nicht vor uns, deren Leibesaugen nur an der Oberfläche haften, sondern vor Gott, vor Dem die Finsterniss selbst Licht ist, vor Dem Jhr heute, oder morgen in diesem Todtenhemde zu Gerichte darsteht, in diesem Todtenhemde, das ihr allein von eurer Erdenmühe mitnehmet. Beherziget das, und sagt mir vernehmbar nach: Vor dir o Gott...

Arur stand mit verklammertem Mun-

*) Die gewöhnliche Formel ועל דעת כ"ד על דעתנו.

de. Der Rabiner wiederholt. Jener schüttelt verneinend das Haupt. Die Gemeinde sieht mit Grausen die wilden Züge bösen Bewusstseyns, oder vielmehr einer hinbrütenden Bewusstlosigkeit.

Nun was wird daraus werden? sagte der Präsident milde zu ihm. Ich sehe Ihr seydt ein braver Mann, der Gott eurer Väter ist euch heilig, so bedenket des Menschen Ende. Einem Todten mehr seht ihr ähnlich; eure Pulse stehen still. So geht denn in euch, und huldiget dem Gotte der Wahrheit!

O huldiget dem Gotte der Wahrheit! ging es durch die gedrängte Schaar der Anwesenden, wie fieberhaft von Munde zu Munde.

Ich habe noch ein Wort mit Ihnen zu sprechen, Herr Präsident.

Und das wäre?

Um Gottes willen! erlassen Sie mir den Schwur. Bey uns ist auch der wahrhafteste nicht erlaubt.

Der Präsident wandte sich fragend an den Rabiner.

Wo habt Ihr diese irrige Meinung her? versetzte dieser. Im Gegentheile, wenn wir vom Richter dazu aufgefordert werden, wenn es die Nothwendigkeit erheischt, so ist es uns selbst von Gott anbefohlen. Denn so heisst's im Gesetze: den Ewigen, deinen Gott, sollst du ehrfürchten, ihm dienen, ihm anhängen, und dann bey seinem Namen schwören. *) Kraft dieser Worte, müssen wir uns zu dieser Handlung vorbereiten, unser Herz genau prüfen, ob wir den Hochheiligen Namen nicht als Frevler aussprechen.

Ich werde nicht schwören, rief Arur auf einmal entschlossen aus.

Ihr müsset, drohte zornig der Präsident.

Der Rabiner begann nun wieder die Eidesformel vorzulesen. Da drang sein gottesfürchtig Weib in die Synagoge mit

(*) את יי' אלהיך תירא. אותו תעבד. ובו תרבה. ובשמו תשבע :

einem herzerschütternden Geschrey. Mann! halte ein, um Gottes willen! Ich habe dir fromm meine Kinder gebohren! tödte mir durch einen Meineid meine Kinder nicht! Denk an das Heil deiner Seele! Sey vor Menschen lieber schuldig, als vor Gott, der deine Schuld kennt!

Und schluchzend warf sich der Büs- send über die Thora hin, küsste sie heftig- lich, und rief „Omnam Chatasy“ Wahr- lich ich habe gesündigt. Und unter Wei- nen, und tiefer Zerknirschung, bekannt'er, dass er würcklich an jener Hochzeit die falschen Stempel in die Tephilin einge- näht; dass er die sechs Stück Kattun, unter dem Vorwande, als wolle sie ein Edelmann kaufen, sich einmal von Jasch- ran ausgeliehen und sie gegen ande- re umgetauscht; dass die Controband-Cor- respondenz vom Denuncianten verfertiget, und von ihm, während der Revision, durch einen gewandten Gaunerstreich in den Kasten geschoben wurde. O schüttet eure

Verachtung auf mich aus, rief er, indem er auf den Boden hinstürzte, Ich verdiene sie im Uebermaasse.

Lange lag er darauf in seinen Talis gehüllt, man hörte ihn aus dem tiefsten Herzen schluchzen, und beuchten. Sein Weib, und seine Deworah, beteten neben ihm, befeuchteten den Boden mit Strömen von Thränen. Da machte der Präsident Miene zum Abgehen, und Deworah weckte den Vater aus seiner Zerknirschung mit den Worten auf: Komm Vater, wir wollen nun den Kerker mit dir theilen.



**Fünfter und letzter
Abschnitt.**

Печаташь позволяешся. Вильно 1833 дня
24 Марта.

Ценсоръ Левъ Боровскій.

Erstes Kapitel.

Freundliche Helle strömte aus allen Fenstern in D....s volkreichen Jzräliten-Strassen in die dunkle Nacht hinaus. Das freudige Fest der Losung Haman's feyert die Gemeinde. Rothwangige Greise ruhen auf erhöhten⁹ Sitzen, trinken sich mit der Jugend Feuerblicke Gesundheit zu. Junge Männer jubelen im Rausche. Die Frauen nippen an den Kelchen, verlassen ihre Plätze nächst der Thüre nicht, um eintretenden Armen Allmosen zu reichen. Die Mädchen verstehen die Winke der Mütter, reichen bald dem, bald jenem, auch von den köstlichen Speisen ein Scherflein, die der liebe Gott zum Feste bescheerte. Denn Freygebigkeit ist dieses Festes erstes Geboth.

Auch viele Vermummte treten ein. Neue Armuth will ihren verschämten Thränenblick nicht Preis geben; aber das forschende Auge der Wirthin erkennt sie an Gang und Wuchs, und steckt so mancher, herzlich die Rechte drückend, ein grösseres Geldstück zu.

Aber auch lose Verwandte wählen die Vermummung, und foppen zerstreute Geschwister. „Ha, da habe ich meiner Schwester Hand, und das ist die liebe Mutter!“ ruft im Entzücken so manches Engelweibchen aus, das heute zum erstenmale auf ihrer Wirthschaft das Hamansfest bereitete. Nun nimmt man die jungen Eheleute, deren Tisch kaum zwey Sprösslinge schmücken, führt sie in's elterliche Haus, wo der schöne Kranz der sämtlichen Familie, wo geehrte, befreundete Nachbarn, um die reich besetzte Tafel versammelt sitzen, und die ersten Toasten dem würdigen Hausherrn, und seiner treuherzigen Ehegenossin freudig anbringen.

Nur bey Arur ist heute alles öde. Zwar ist er auf Vorbitte der Jaschranischen Familie, und aus Rücksicht, dass er keinen Meineid beging, gegen eine bedeutende Summe von der Festungsstrafe befreyt worden, zu der man seine Frevelsgenossen verurtheilt hatte; aber von der brandmarkenden Meinung seiner Nebenmenschen konnte keiner ihn befreyen. Denn eigentlich hat er doch den Saamen zur bösen That ausgestreut, und viel Unheil veranlasst, dem gar nicht mehr abzuhelfen war. So hat die alte Grosmutter auf immer durch ihn die Sprache verlohren; dem würdigen Herrn Jaschran ist im feuchten Kerker das köstliche Licht der Augen erloschen, und neben ihm sass der sonst so fröhliche Jüngling im schweren Mismuthe Tag, und Nacht hinbrütend, und mistrauisch auf die fremde Welt schauend. Denn eine so schwere Prüfung, wenn sie einen plötzlich im heiteren Lente des Lebens heimsucht, bricht die Blume des Frohsinns

auf immer, und am dürren Stängel der noch bleibenden Zukunft windet sich das Unkraut der Melancholie wuchernd auf.

Mit Recht also schienen selbst die Armen die Schwelle dieses Unheilstifters zu scheuen, wollten ihm die Seligkeit des Wohlthuns nicht gönnen. Wohl bereitete, wie gewöhnlich, seine edle Gattin die köstlichsten Speisen, stellte sie nach herkömmlicher Sitte, in Ordnung hin, aber sie blieben unberühret stehen. Keiner mochte an dem Gastmahl eines Menschen Theil nehmen, der aus misgünstiger Habsucht zu solchem Frevel sich versteigen konnte. Wohl hatte sie einen vollern Geldbeutel, als sonst, bey sich hingelegt, aber er strotzte noch immer von fluchhafter Fülle. Arur sass in ein tief Brüten versunken, vor ihm lag ein Brief, mit schwarzem Siegel versehen. Ich muss hier seinen Inhalt mittheilen.

„Nicht an Euch, Vater, will ich mein letztes Sterbewort richten, so sehr mein kindlich Herz es auch wünschte. Nur an

dich, innigst geliebte Mutter, an dich unglückliche Frau meines in hiesiger Gegend von den Besten, geächteten Vaters, hauch' ich in diesen Zeilen mein letztes Lebewohl aus: Ich sterbe.. Mich tödtet die Schaam. Alles zeigt auf mich, "das ist der Sohn jenes ränkevollen Mannes." Ich kann nicht die Ehre meines Vaters überleben, und der milde Himmel erzeugt mir die Gnade, durch eine schwere Krankheit mich bald jener Schmach zu entreissen. Meine gute Frau, ach die ich so ungerne verlasse! hat mir das Wort gegeben, alle Wechsel dem Vater mit den Procenten auszuzahlen. O dass er so sehr dem todten Gelde seine Seele verkaufte! Mutter hab Erbarmen, bewegt den Vater zur Busse, lasst ihn keinen Meineid begehen, rettet der Schwester theures Haupt! Stürmt Mutter auf sein Herz! Ich ende, Busse, Busse dem geliebten Vater zuröchelnd!"

Auf diesen Brief, der eben an ihn anlangte, als er aus dem Gotteshause, nach jener Feyerlichkeit zurückkehrte, waren

starr seine Augen gerichtet. Schon zwey Monathe las er an ihm, und mit demselben scharfen Wiederhaken traf ihn stets dessen Trauerinhalt.

Was werden wir da aussitzen? sagte seufzend zu ihrer Tochter, die leidenvolle Gattin, als die Glocke Zehne schlug. Uns wird kein Armer besuchen! Kein Gesunder wird sich unserer Schwelle nahen!

Ihr habt recht, ich bedauere euch, sagte Arur, beyder Hände zärtlich fassend. Aber ihr sollt bald zufrieden seyn. Wohlan, Geist meines Sohnes! rief er fest entschlossen aus. Scharf hast du den Vater gehöhnt, da du ihm die Schuld mit dem Wucher abtrugst, da du meinen Enkeln verbothst, je von mir den ungerechten Besitz als Erbe anzunehmen. Wohlan, ich muss dir ein Opfer bringen, das dir wohlgefällig genügen soll. Denn ich liebte dich überaus. Dein reines Herz war trotz meiner Verworfenheit, mein grösster Reichthum. Für wen soll ich jetzt sparen, und erwerben? Wenn der, der wie ein Gottes-

priester nach meinem Tode dem Himmel in gebrochenen Gebethen die reinsten Veröhnungsoffer bringen konnte, jetzt von meiner Sünde Blitzesstrahl getroffen, im Grabe liegt! Und ihr beyde, die ich noch mein nenne, ach! wie bedauere ich euch. Ihr seyd die Angehörigen dessen, der sich zur Schandesmähe in der ganzen Gegend gemacht hat.

Er lehnte sich bey diesen Worten an die Wand, weinte inbrünstig. Dann fasste er, in höchster Rührung, seine Frau und Tochter bey der Hand. Kommt zum Nachbarn Jaschran, sagt er. Den Todten können wir nicht mehr entgelten; aber den Lebenden kann's noch der Lebendige.



Zweites Kapitel.

Ernst, in die dunkle Nacht getaucht, näherten sich die drey Gestalten der jubelvollen Behausung des Gerechten. Sie langten in den Hausflor an, und bebend senkte Deworah den Drücker. Die Thüre öffnete sich, sie traten hinein, und ein Wetteifer entstand in den Ehr und Liebebezeugungen gegen die drey angekommenen. Oben an ward für Arur ein Platz eingeräumt, der, als die Störung aufhörte, die sein unvermuthet Erscheinen im Saale veranlasste, folgender Maassen Herrn Jaschran anredete.

Nachbar! Nicht Theil zu nehmen an eurem Feste bin ich gekommen. Denn nicht festlich sieht's in meinem Gemüthe aus, und ich bin ein Trauertragender nach meinem erstgebohrnen, einzigen Sohne. Aber eine doppelte Bitte führt mich zu euch. Jhr werdet sie mir gewähren. Denn nicht rachsüchtig ist euer Herz.

Erstlich verspricht mir, dass Jhr am Auferstehungstage ruhig mich mein Haupt aufrichten lasset, ohne mich des euch zugefügten Leides wegen, vor Gericht zu fordern. Versprecht mir das, Nachbar! Jhr richtet einen gebeugten vom Staube auf.

Arur hielt da inne, brach in ein heftig Weinen aus. Gerührt reichte ihm Jaschran die Rechte mit der Erklärung: „Männer, die ihr mich da umstehet, seyd Zeugen, dass ich meinen Nachbarn, Herrn Jaschran quitt mache von dieser Schuld, und vor dem Himmelsgerichte keine Klage darüber anzubringen gedenke.

Dann, fuhr Arur fort, hört Nachbar, ich habe in Bezug auf meinen bisher erworbenen Besitz ein unverletzliches Enthaltungsgelübde auf mich genommen. Die Eintheilung meines sehr bedeutenden Vermögens ist schon schriftlich getroffen. Meiner Deworah fällt die Hälfte als Mitgift zu. Nun aber befürcht'ich, dass wenn sie künftig an den fremden Mann kommt, dieser bey jedem kleinen Hauszwiste dem ge-

lebten Kinde, des Vaters Frevel vorrück-
ken könnte, und brennend fiele dann in
meine Seele jede Thräne, die sie weinte.

Wie Nachbar, möchtet ihr nicht die-
se gebeugte Pflanze zu neuem Leben auf-
richten? Ich bettele für meine Deworah
um eures Benjamins sonst verschmähte
Hand. Ich sah ihn stets die Pflichten des
Kindes zart erfüllen, er wird hoffentlich
auch die des Gatten stets unverletzt erhal-
ten, wird den schuldigen Vater vom un-
schuldigen Kinde zu sondern wissen.
Nachbar, aus euren erloschenen Augen
leuchtet mir keine Antwort entgegen: so
beliebt sie denn unumwunden auszuspre-
chen, und Licht in das Dunkel meines
Innern zu senden.

Der alte Jaschran vermochte keinen
Ton hervorzubringen. Er suchte die neue
Tochter, die ihm weinend in die Arme fiel.

Benjamin bedeckte den theuern Eltern
seiner Geliebten die Hände mit Küssen,
beschwor sie alles Bisherige zu vergessen

und in ihm den erstorbenen Sohn aufleben zu sehen.

Der alten Mutter führte man darauf das neue Brautpaar zum Segen hin. Aber keine Worte vermögen die innige Beredsamkeit der tonlosen Bewegungen dieser hundertjährigen Greisin auszusprechen; keine Worte, die Rührung, die jetzt im Saale herrschte.

Endlich legten sich die Brandungen in den Herzen der Anwesenden. Man schritt zur Abfassung des Verlöbnißaktes; die Sonne der Freude ging im Saale auf, schlürfte die letzten Thrämentropfen, die noch an den Wimpern der jungen Frauen, und Mädchen hingen. Freund, und Nachbar, und alles was sonst Jaschran's Haus in einem friedlichen Interesse berührte, wird eingeladen, und sputet sich zu erscheinen. Denn hochgeachtet war die Familie; die Krone des Gesetzes, und der Tugend zierte sie ununterbrochen fort.

Nun wird die verbindliche Schrift unterzeichnet, und gesiegelt.

Aus Benjamin's und Deworens Blicken leuchtete eine Seligkeit, wie sie Edens Fluren vor dem Sündenfalle sahen.

Geschmeide der schönsten Art, von des Vaters freygebiger Hand gespendet, spielte in tausend Strahlen, um des Mädchens Hals, und Arm; schien mit ihres Herzens unbefleckter Reinheit wetteifern zu wollen. Doch sieht es bange seit einigen Momenten aus ihrem Blicke. Nicht anders, als dass sie den Vater sucht, und nicht findet.

Alles war schon bereit den jungen Herzensbund nach Sitte durch ein neues Mahl zu feyern. Nun erst ward allgemein Arur vermisst, und Unruhe würde sich aller Herzen bemächtigen, wenn nicht der Freund, mit dem man ihn sich entfernen sah, jetzt zurückkehrete, und den ängstlich Fragenden folgenden Bescheid ertheilte.

Sucht ihn nicht mehr. Er ist schon weit von hier. Sein Enthaltungsgelübde ist in Kraft getreten. Er lässt euch insgesammt den herzlichsten Abschiedsgruss

entbieten, und wandert am Pilgerstabe in die Fremde hin, um darabend seine Sünde abzubüssen. Hier sind seine Kleider, et hat sie um einen groben leinenen Kittel umgetauscht. Hier sind auch die Schlüssel, Eurer Hand, treffliche Frau, sagte er zu Arur's Ehegenossin gewendet, soll ich sie überliefern. Dir Dewohah, befiehlt er, in Herrn Jaschran stets den Vater zu ehren, deinem Gatten keinen Augenblick zu verkümmern, denn er hat des Leides zu viel schon durch ihn gelitten; in jedem Armen sollst du deinen bettelnden Vater sehen.

Das waren seine letzten Worte, als er sich von mir trennte. Doch ich vermochte keinen Schritt rückwärts zu thun, stand wie eingewurzelt da, sah im blassen Schimmer des Mondes die büs sende Bettelgestalt hinschreiten, und es war mir, als ging er ruhig einer Himmels pforte zu, um sich selbst über den veran lassten Tod seines Sohnes anzuklagen. Nach einer Weile sah er sich um, ich

lief ihm entgegen. Da sagte er zu mir das herzliche Wort :

Freund! mir wird es ungemein schwer fallen, Morgen den ersten Brodbissen von den Fremden zu betteln, Hast du kein Paar Groschen hey dir? Von Freundes Hand soll mir die erste Spende zu kommen.

Aengstlich such' ich in die Tasche, aber kaum sechsPfennige konnte ich in der Feyertagstracht finden. Ich falle ihm um den Hals, drücke sie ihm weinend in die Hände, und vom unsäglichen Gefühle gejagt, riss ich mich von seiner Umarmung los, vermochte nicht mehr, nach ihm mich umzuschauen.

So sprach der Freund, und ein ungemessnes Weinen erfüllte den Saal. Doch Jaschran enthob sich seinem Sitze. Was weint Jhr denn, lieben Gäste, sagt er, dass der Mann uns jetzt weit an Tugend und Seelengrösse übertrifft? Dass er sich mit Gott, und seinem Herzen auszusöhnen sucht? Glücklich vielmehr sollten wir ihn preisen. Darum verstört mir meines ge-

liebten Kindes Fest nicht, und Heil dir edler Pilgrim! rief er einen Kelch in die Höhe schwingend. Heil dir mein Benjamin, edler Genosse meiner Leiden, zum neuen Herzensbünde! Und Heil dir Tochter Deworah! Du kannst nun wieder froh deinen Blick aufrichten.

Mit ungestümmer Freude brachten nun die Gäste gleichfalls ihre Glückswünsche an. Das schöne Brautpaar näherte sich dem blinden Greisen, wollte ihm dankend was erwidern, vermochte aber nur zu weinen: da legte segnend der Alte seine Hände auf die Häupter der Kinder, und sprach die tröstenden Worte.

Die mit Thränen säen
sammeln ein mit Freuden.
Er geht hin und weint
Der Säemann mit seiner Last,
jauchzend kömmt er zurück,
Trägt seine Garben ein *).

*) Psalm 126, vers. 5, 6.

E N D E



Die erheblichsten Druckfehler

<i>Seite</i>	<i>Zeile</i>	<i>statt</i>	<i>lese man.</i>
27	13	Leidn	Leiden
29	19	Agamemnen	Agamemnon
—	21	der	des
46	3	anstrecken	ausstrecken
47	3	aber	ist überflüssig
57	12	nutzen	nutzen
58	3	Gemälle	Gemälde
60	8	öü	ist überflüssig
66	1	nach müsset	lese man, fuhr der Rabiner fort
70	1	Stillschei	Stillschwei
80	1	Köpf	Kopf
81	13	Gegan	Gegen
89	18	Akba	Akiba
103	9	rechen	rechten



INSTYTUT
 BADAŃ LITERACKICH PAN
 BIBLIOTEKA
 00-330 Warszawa, ul. Nowy Świat 73
 Tel. 26-68-63

F

23.105